



MITTEILUNGEN

Zeitschrift der Religionslehrerinnen und -lehrer
der Erzdiözese Salzburg

1 2019

INHALT

Zum Verweilen	2
Digitalität und RU	3 - 5
Digitalisierung und selbst-lernende Systeme	5 - 7
(Lebens-)Welten treffen aufeinander!?	7 - 9
Aufmerksamkeit, Lebenskunst, positive Medien	9 - 10
AV-Medienstelle	16
IRPB-Bibliothek	17
KPH Edith Stein	18
Katechetisches Amt	19
Junge Kirche	20
Veranstaltungen, Informationen	21 - 22
Werbung	23

PRAXIS

Apps und Webtools	11 - 13
Bioethik Online-Bibliothek	14 - 15

Beilage:

Religion-Schulbuch
Leitfaden zur
Bestellung 2019/20

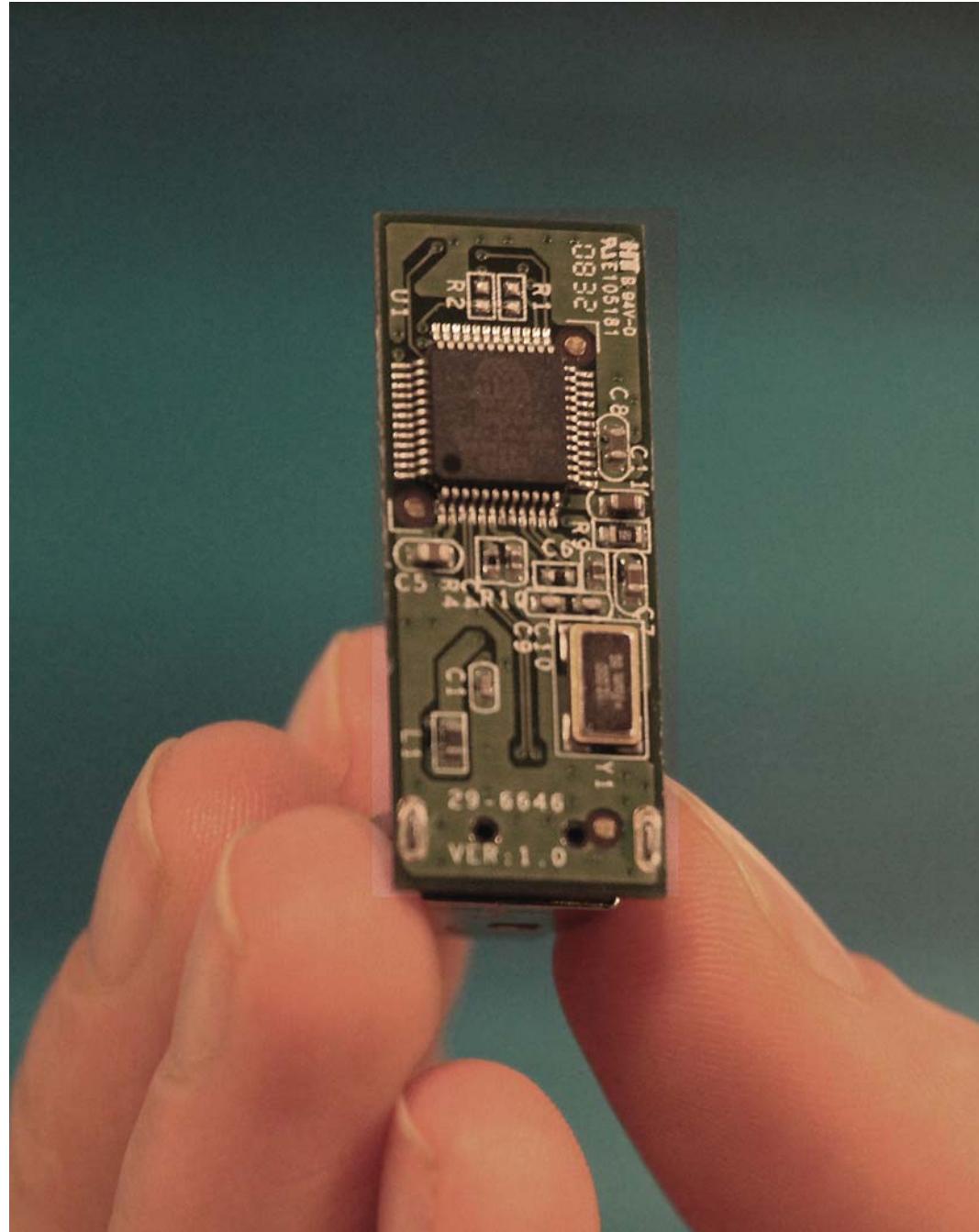
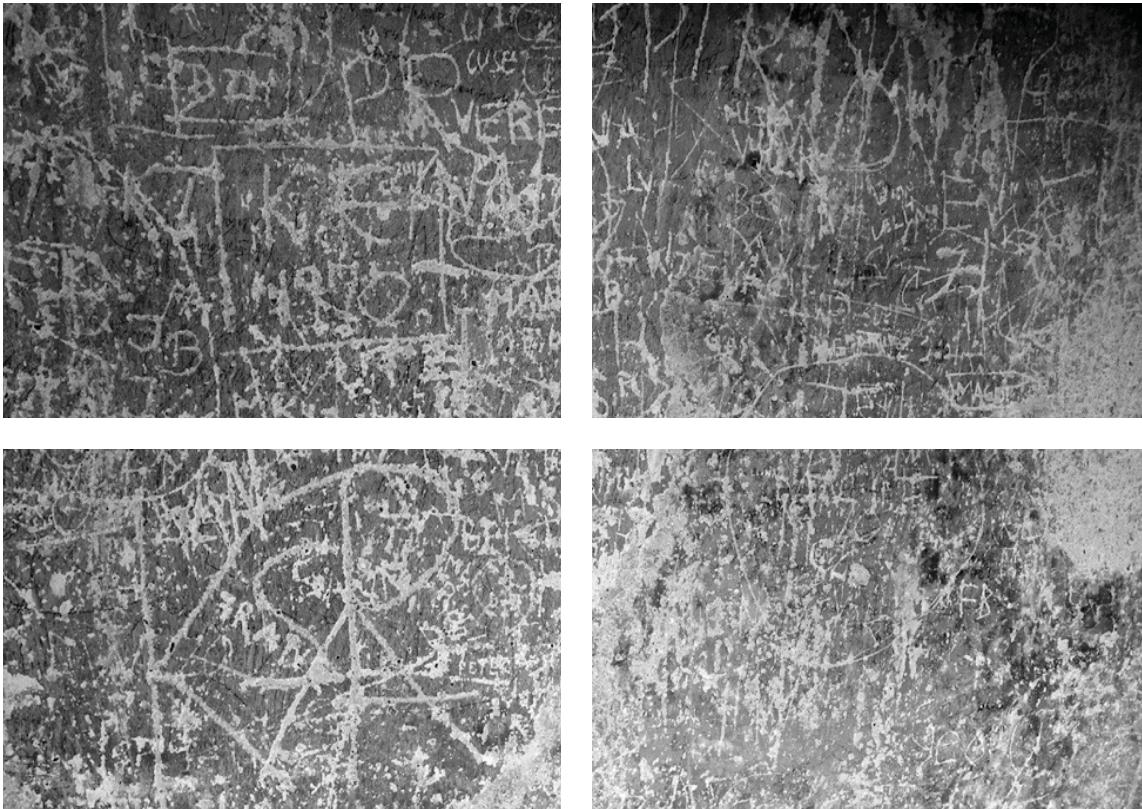


Bild: Lechner

Digitale Welt

Die digitale Welt



Vor einiger Zeit entdeckte ich auf meinem Handy eine Funktion, die Auskunft über meine „Bildschirmzeit“ gibt - ein Widget. Das war nicht uninteressant, denn meine gefühlte Bildschirmzeit wichen von der tatsächlich ausgewiesenen Zeit doch erheblich ab. Die durchschnittliche Verweildauer - erhoben als Onlinenutzung durch Selbsteinschätzung - für 2018 bei Jugendlichen (12-19-Jährige) in Deutschland, gibt die JIM Studie mit 214 Minuten täglich an. Außerdem besitzt so gut wie jede/jeder Jugendliche ein Handy bzw. ein Smartphone (www.mpfs.de).

Bestimmen digitale Medien in großem Ausmaß unseren Alltag, so ist damit auch ein Auftrag an die Schule und damit auch an den Religionsunterricht verbunden. Die positiven Aspekte und Möglichkeiten digitaler Medien gilt es zu verstärken und sichtbar zu machen. Verbote sind selten hilfreich. Es sind Lernprozesse anzustoßen, die eine langfristige Perspektive notwendig machen. Ein Anliegen dieser Ausgabe.

Verweilen hat seine sprachlichen Wurzeln im althochdeutschen Wort (*h*)*wila* (8. Jh.) - „Weile“ und meint einen „kurzen oder unbestimmter Zeitraum“ (www.dwds.de). Die Verwendung des Begriffs „Verweildauer“ im Bereich der Mediennutzung verweist eher auf eine Affinität zum „unbestimmten Zeitraum“ als zu einem „kurzen“ - wünschenswert ist ein „bewusster“. Faszinierend sind immer wieder Wandkritzeleien, die im Widerspruch zu den schnellen Medienbildern stehen - sie wollen Ewigkeit und Dauer. Wollen Verweilen.

OStR Mag. Günter Minimayr
Institutsleiter IRPB Salzburg, KPH-ES



Dipl.-Päd. Johannes Maurek MA, MSc

Institut für Fernstudien und didaktische Entwicklung/KPH-ES

Digitalität und Religionsunterricht

Die Rolle des Religionsunterrichts in der digital inklusiven Bildung

liest man die Begriffe ‚Digitalität‘ und ‚Religionsunterricht‘ in einem syntaktischen Naheverhältnis, so wird sich als eine der ersten Reaktionen vermutlich Verwunderung und als weitere möglicherweise ein leichtes Gefühl der Verstörung einstellen, nimmt man diese beiden Themenfelder doch gewöhnlich nicht als einander ergänzend, sondern vielmehr als konkurrierend, wenn nicht gar einander ausschließend wahr. Ein Blick auf die kulturgeschichtliche Bedeutung sogenannter Leitmedien (Einzelmedien, denen eine prägende gesellschaftliche Funktion für Öffentlichkeit und Kommunikation zu kommt) lässt diese kurzfristige Verstörung aber bald einer unaufgeregten Gelassenheit weichen, waren doch technologische Innovationen seit jeher mit mehr oder weniger großen gesellschaftlichen Verwirrungen verbunden. Von der mittelalterlichen Handschrift, über die typografische Kultur bis hin zu Hörfunk und Fernsehen und zuletzt der Digitalisierung war jede Leitmedientransformation (Erdmann/Rückriem, 2010) mit einer grundlegenden Änderung von Lebensweisen und der Informations- sowie Kommunikationskultur verbunden. Von den Auswirkungen auf das jeweils vorherrschende Bildungssystem (sofern vorhanden) ganz zu schweigen. Nimmt man allerdings die Rahmenbedingungen in den Blick, unter denen diese kultutechnologischen Innovationen ihren Eingang in breite Gesellschaftsschichten fanden, so ist dem Zeitalter der Digitalisierung eine deutliche Verkürzung jener Zeiträume eigen, in denen diese Transformation in breiten Gesellschaftsschichten wirksam wurde. Diese Zeiträume können heute in Dekaden gemessen werden. In ausdifferenzierten Gesellschaften von

hoher Heterogenität und Komplexität führen tiefgreifende technologische Transformationen, die unmittelbare Auswirkungen auf alle relevanten Lebensbereiche haben und in kurzer Zeit erfolgen, zu einem Nachhinken normativer Regulationsmechanismen, was zu zusätzlicher Verunsicherung führt.

Im Schul- und Bildungsbereich, der traditionell (und nicht ganz unberechtigt) mit einer nicht zu unterschätzenden Systemträchtigkeit auf kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen reagiert, führen derartige Verunsicherungen regelmäßig zu denselben Reaktionsmechanismen:

- 1.) **Ignorieren** (Man geht in die Tauchstation der Hoffnung und arbeitet mit den Mantras: „Das geht wieder weg“, „Das wird wieder gut“, „In zehn Jahren redet niemand mehr drüber.“)
- 2.) **Delegieren** (Man delegiert an eigens ausgebildetes und speziell qualifiziertes Fachpersonal. Mantra: „Die machen das schon“, „Die können das.“)
- 3.) **Abwerten** (Rücken die Entwicklungen in bedrohliche Nähe der eigenen Unterrichtspraxis, versucht man die Beschäftigung damit mit moralischen Bedenken hinauszögern. Mantras: „Wenn wir jetzt nur mehr so arbeiten sollen, finde ich das sehr bedenklich“, „Mir ist das alles zu unpersönlich, wo bleibt die Beziehungsebene?“)
- 4.) **Herantasten** (Steht die Infrastruktur zur Verfügung und wird der Druck, sich mit den neuen Herausforderungen auseinanderzusetzen, unausweichlich, beginnt die Phase des Arrangierens. Mantra: „Manches ist doch ganz hilfreich“, „Probieren kann man ja“, „Das ist eben der Alltag unserer Jugendlichen, da sollte man zumindest Einblick haben.“)

Fast 30 Jahre nach Einführung der Schulinformatik und dem Einzug der Digitalisierung in den Schulbereich, befinden wir uns derzeit in Oszillation zwischen Phase 3 und 4.

Was versteht man unter digital inklusiver Bildung?

In der Pädagogik ist der Begriff der ‚Inklusion‘ relativ neu und wird vorwiegend im Kontext mit dem pädagogischen Diversitätsdiskurs diskutiert. Wurde gegen Ende des ersten Millenniums noch von ‚Integration‘ gesprochen und damit die gleichberechtigte Einbeziehung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in gemeinsam gestaltete Bildungsstrukturen und -prozesse ins Auge gefasst, so entwickelte sich der Inklusionsbegriff in den folgenden Jahren entlang der Bruchlinien der postmodernen Gesellschaft, an denen gesellschaftliche und soziale Vielfalt als ‚Diversität‘ im Sinne einer Ressource den eher defizitären Begriff der Integration ablöste.

Nárosy (2015) lädt in seinem Dokument „Auf dem Weg zur ‚digital-inklusiven‘ Fachdidaktik“ zu einem Diskurs darüber ein, inwieweit heute digitale Medien und Werkzeuge für die aktuelle Lehre unverzichtbar sind. Darüber hinaus findet sich hier eine erste Definition dessen, was mit ‚digital-inklusiver‘ Fachdidaktik gemeint sein könnte. Grundsätzlich bleibt jedoch die Frage der Inklusion die Frage nach der vollen Teilhabe an der Gesellschaft.

Die Teilhabe an der (digitalen) Gesellschaft ist aber nicht nur für die allgemeine Pädagogik ein paradigmatisches Ziel, auch der Religionsunterricht trägt maßgeblich dazu bei, da er Aspekte in die gesellschaftliche Diskussion einzubringen vermag, die über das Ziel der Entwicklung digitaler

Grundkompetenzen (im Sinne von Handlungskompetenzen) hinausgehen und die Lücke füllen kann, die heute durch das Fehlen normativer Regulationsmechanismen entsteht. Dabei steht er gleichberechtigt mit den anderen Fächern des Fächerkanons im Spannungsfeld unterschiedlicher Inklusionsaspekte.

Soziale Inklusion

beschreibt aus soziologischer Sicht ganz allgemein den Einschluss, die Einbeziehung von Menschen in die Gesellschaft. Neben der klassischen Begriffsverwendung, die meist durch die Publikationen von *Talcott Parsons* und *Niklas Luhmann* geprägt ist, wurde in neuerer Zeit einer Sicht von Inklusion, die die Zivilgesellschaft und die Bürgerrechte im Sinne von „*Citizenship*“ (*Thomas Marshall*) in den Blick nimmt, größere Bedeutung zugemessen. „*Citizenship*“ ist ein Ansatz, in dem allen Bürgern eines Staates gleiche zivile, politische und soziale Rechte eingeräumt werden.

Pädagogische Inklusion

ist ein neuerer pädagogischer Ansatz, dessen wesentliches Merkmal die Wertschätzung und Anerkennung von Diversität (=Unterschiedlichkeit) in Bildung und Erziehung ist. Formen der Diversität können *Geschlecht*, *Herkunft*, *Kultur*, *intellektuelle Leistungsfähigkeit*, *individuelle Kompetenzen* und *körperliche Beeinträchtigung* sein. Pädagogische Inklusionsbemühungen richten sich gegen jede gesellschaftliche Marginalisierung von Menschen und fördern die volle Teilhabe aller Menschen am sozialen Leben und das individuelle Recht auf Entwicklung ungeachtet besonderer Unterstützungsbedürfnisse.

Digitale Inklusion

ist eine neuere Begriffsbildung (*Narosy*, 2015), die der allumfassenden Mediatisierung und Digitalisierung von Kultur und Gesellschaft Rechnung trägt und die einerseits der Gefahr neuer Marginalisierungen (Digital Gap) entgegenwirken und andererseits die Potenziale digitaler Kompetenzen für die selbstwirksame Teilhabe an einer von der Digitalisierung geprägten Gesellschaft transparent machen und weiterentwickeln möchte.

Digital inklusive Bildung berührt daher sowohl die Bereiche der sozialen, als auch der pädagogischen Inklusion und ist gleichzeitig Ziel und Mittel für eine selbstbestimmte und selbstwirksame Teilhabe an der Informations- und Medien gesellschaft. Sie inkludiert die ethisch verantwortliche, reflektierte und methodisch-didaktisch begründete „Inklusion“ der Digitalisierung in die verschiedenen Bildungskontexte.

Ein weiterer Aspekt ist die Notwendigkeit zur Förderung einer *digital inklusiven Didaktik* (bzw. *Fachdidaktik*), da davon auszugehen ist, dass digitale Kompetenzen nur durch die selbstverständliche, gleichberechtigte und einander ergänzende Einbettung (*Inklusion*) neuer Lehr- und Lernformen in das bestehende methodisch-didaktische Portfolio in Aus-, Fort- und Weiterbildung entwickelt werden können.

Religionsunterricht unter den Bedingungen der Digitalität

Steter Wandel vs. Stabilität und Urvertrauen

Aktuelle Autoren werden nicht müde, Szenarien zu entwerfen, wie der Endzustand der Digitalisierung aussehen könnte. Hier wechseln sich utopische mit dystopischen Zukunftsszenarios in schöner Regelmäßigkeit ab. Es ist eine allzu menschliche Eigenschaft, sich gegen Veränderungen zu wehren. Man möchte sich auf neue Situationen möglichst umfassend einstellen können, sich vorbereiten um den Herausforderungen, denen man sich durch das Einstellen neuer Zustände gegenübergestellt sieht, bestmöglich begegnen zu können.

Nach Ira Diethelm (2016) ist dieser Endzustand der Digitalität allerdings längst da. Es ist der Zustand des stetigen Wandels.

Hier kann der Religionsunterricht eine pragmatische Position einnehmen. Weder Alarmismus noch unkritische Verklärung einer zunehmend digitalisierten Welt sind für SchülerInnen wirklich hilfreich. Allerdings gewinnt die Heilsusage

Gottes, das Aufgehobensein in dem, der mich beim Namen ruft und mich durch finstere Schlachten führt, in einer sich ständig wandelnden Welt eine völlig neue Bedeutung. Angst zu nehmen, Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln und das Haus des Lebens auf festem Grund zu bauen, sind in die DNA des Religionsunterrichts eingeschrieben.

Polarisierung vs. Dialog

Soziale Medien schaffen heute mithilfe von Algorithmen eine sich stets verschärfende Polarisierung zwischen Menschen unterschiedlicher Meinungen. Diese Prozesse (auch „Cyber-Balkanisierung“ genannt) schaffen sich selbst bestärkende, irrationale Zirkel, die aufgrund der globalen Vernetzung im World Wide Web schnell eine kritische Masse bilden können. Menschen mit ähnlichen Meinungen werden zusammengeführt, einander unähnliche werden ausgeblendet. So entstehen Feindbilder. Dialoge finden nicht nur nicht mehr statt, die Dialogverweigerung wird sogar zunehmend argumentativ untermauert und geriert sich zuweilen gar als zivilcourageierte Haltung.

Dialogunfähigkeit ist der erste Schritt zur Gewalt. Der Religionsunterricht muss auf diese Gefahren aufmerksam machen und verdeutlichen, dass vom Reich Gottes niemand ausgeschlossen ist und die Würde des Menschen für jeden gilt, ohne Ansehen von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht oder politischer Orientierung.

Subjektkonstruktion vs. Identität

Junge Menschen stehen heute in vielen sozialen Medien unter einer Art Vermarktungsdruck. Im Druck besonders auszusehen, etwas Bemerkenswertes zu erleben, sich in der Peergroup durch besondere Originalität auszuzeichnen, entsteht ein Wettbewerb um die beste Subjektkonstruktion, die oftmals nur die Funktion eines Avatars hat, aber mit Persönlichkeit und Identität nur am Rande zu tun hat. Viele Gefahren, die heute plakativ mit der Digitalisierung in Verbindung gebracht werden (Cyber-Mobbing, Cyber-Stalking, Sexting), haben ihren Ursprung in der Motivation zur perfekten Konstruktion eines

Selbstbildes, das einen über die Masse erhebt und den besonderen Platz in der Community (Peergroup) sichert. Der Religionsunterricht kann SchülerInnen dazu befähigen, mit kreativen digitalen Methoden zu arbeiten, sich in positivem Sinn selbst zu reflektieren, den eigenen Selbstwert und vor allem die eigene

Selbstwirksamkeit zu entwickeln und damit zu einer positiven Identitätsbildung beizutragen. Aufzuzeigen, dass der eigene Selbstwert nicht am perfekten Selbstvermarktungskonzept aufgehängt zu werden braucht, kann erleichternd und befreiend wirken.

Diethelm, I. (2016): Digitale Bildung für den stetigen Wandel. URL: <http://bit.ly/2RCdgwy>

Erdmann, I. u. Rückriem, G.: Lernkultur oder Lernkulturen? Was heißt „neue“ Lernkultur? Ein Beitrag aus transformationstheoretischer Sicht. In: Tätigkeitstheorie und (Wissens-)Gesellschaft. Hrsg. von Hartmut Giest und Georg Rückriem. Berlin: Lehmanns 2010, 15-52.

Marshall, T. H. (1964): *Class, citizenship, and social development: Essays*. Garden City NY: Doubleday

Nárošy, T. (2015): Fachdidaktik - digital inklusiv. URL: <http://bit.ly/2MiMYLG>

Parsons, T. (1969): Full Citizenship for the Negro American? *Politics and Social Structure*, S. 252-291



Univ.-Prof. Dr. Michael Fuchs
Katholische Privatuniversität Linz

Digitalisierung besagt zunächst nur die Umwandlung eines kontinuierlichen, nichtgestuften Signals in ein gestuftes Signal. Da die gestuften Signale maschinenlesbar, leicht kopier- und übertragbar sind, können Informationen heute fast gleichzeitig sehr vielen Nutzern zur Verfügung gestellt werden. Weil sich dadurch Kommunikations-, Arbeits- und Lebensweisen gravierend ändern, steht Digitalisierung für einen radikalen gesellschaftlichen Wandel mit rechtlichen und ethischen Herausforderungen. Vielleicht ändert sich auch unser Selbstbild als denkende und moralisch handelnde Lebewesen: Als denkende Wesen scheinen wir Konkurrenz durch künstliche Intelligenz bekommen zu haben, als körperliche Wesen treten uns Roboter zur Seite. Uns allen ist klar, dass die neue Generation der Staubsauger und Rasenmäher und der Spracherkennungssysteme in unseren Computern und Smartphones nur der Anfang einer Entwicklung ist. Wohin genau sie führt und wie schnell sie dorthin voranschreitet, kann freilich niemand seriös vorhersagen. Die große Mehrzahl der im Einsatz befindlichen Roboter sind keine Androiden, d.h. sie sind nicht in der Absicht hergestellt, dem Menschen in

Digitalisierung und selbstlernende Systeme – ethische Fragen

besonderer Weise zu gleichen. Schaut man nun auf die Roboternutzung und auf Zukunftsszenarien dazu, dann fällt auf, dass es Bereiche gibt, in denen menschliche Tätigkeit aufgrund besonderer Gefahr vermieden und daher durch Robotereinsatz ersetzt werden soll. Mienenschärfungen, Einsätze bei Brandkatastrophen, bei drohenden Atomkatastrophen, freilich auch militärische Einsätze, Expeditionen für die Klimaforschung in der Tiefsee, all dies sind Einsatzbereiche, in denen Lebens- und Gesundheitsgefährdung menschlicher Einsatzkräfte erheblich wären und wo deshalb Roboter und Drohnen als Ersatz angedacht oder erprobt werden. Zum einen nämlich wird daran deutlich, dass Roboter keinen Schutzstatus haben, der dem Lebensschutz der Einsatzkräfte vergleichbar wäre. Ein weiterer Unterschied, der sich zeigt, ist, dass Roboter eben nicht ähnlich verletzlich, schmerzempfindlich, toxisch bedroht, sauerstoffabhängig etc. sind. Die Unterscheidung bezieht sich also auf den unterschiedlichen Status von Robotern und Menschen und auf unterschiedliche Eigenschaften. Nicht die Ähnlichkeit, sondern die Unähnlichkeit macht den Roboter-einsatz hier attraktiv.

Allerdings gibt es durchaus Bereiche des Einsatzes von Robotern, bei denen Ähnlichkeit zum Menschen angestrebt sein könnte. Dann nämlich, wenn wir nicht über Industrieroboter sprechen, sondern über Serviceroboter und dieser Service eine menschliche Note erfahren soll, oder besser eine quasimenschliche Note, setzen Designer auf Ähnlichkeit. Für den Bereich der Pflege wird diskutiert, inwiefern hier der Einsatz von Servicerobotern den durch demographischen Wandel und Mangel an Pflegerinnen und Pflegern drohenden Notstand kompensieren könnte. Es scheint in den verschiedenen Kulturen eine unterschiedliche Offenheit für solche Vorstöße zu herrschen. Thomas Ramge schreibt, sicher etwas vereinfachend, aber mit einer korrekten Wahrnehmung unterschiedlicher Attitüden: „In Europa sind Roboter Feinde, in Amerika Diener, in China Kollegen und in Japan Freunde.“ (Mensch und Maschine. Wie künstliche Intelligenz und Roboter unser Leben verändern, Stuttgart 2018, 20)

Dass wir technische Systeme personifizieren, ist den meisten Zeitgenossen und Zeitgenossinnen wahrscheinlich nicht fremd. Schon lange ist unser Personal Computer nicht

nur ein Computer *für* die Person, sondern ein technisches Konstrukt, in dem wir Intentionalität vermuten. Wir fluchen über diesen nicht wie über schlechtes Wetter oder einen kaputten Rasierapparat, sondern wie über einen Handelnden. Freilich ist uns zumeist klar, dass solche Personalisierungen inadäquat sind. Doch dies könnte mit künstlicher Intelligenz (KI) anders sein. Im Umgang mit der KI-Forschung muss jedenfalls auch gefragt werden, welche Leistungen es sind, die als intelligent gelten. Starke KI scheint umfassende Leistungen vor Augen zu haben, die kognitive, emotionale und moralische Einstellungen und Operationen umfassen. Schwache KI kann vorweisen, im Bereich des Bilderkennens und Analysierens erstaunliche Fähigkeiten zu konstruieren: Es gibt Möglichkeiten der Gesichtserkennung, des Abgleichs von Fingerabdrücken, der Iris oder von Handschriften. Muster können in bestimmten Zusammenhängen nicht nur erkannt, sondern auch vorhergesagt werden. Menschliche Gesichtsausdrücke können typisierten Gefühlszuständen zugeordnet werden. Im Bereich der natürlichen Sprache können Lautfolgen in Schrift umgesetzt werden und umgekehrt, sowie Texte verschiedener natürlicher Sprachen übersetzt werden. Es werden also nicht nur Laute und Buchstaben assoziiert, sondern auch Semantik und Syntax analysiert. Die Systeme Amazon-Echo und Siri nutzen diese Möglichkeiten der Bedeutungsanalyse.

Hinsicht und Maß der Ähnlichkeit zwischen Mensch und künstlichem System sind zumindest teilweise durch den Verwendungszusammenhang geprägt. Möglicherweise gibt es aber auch Bereiche, in denen Ähnlichkeit erstrebt, aber nicht erreicht werden könnte. Diskutiert werden in diesem Zusammenhang moralische Kompetenzen einerseits, emotionale Haltungen und Fähigkeiten andererseits und auch soziale Intelligenz.

Für den Zweck einer ethischen Orientierung im Bereich künstlicher und selbstlernender Systeme wähle ich die Stilisierung mithilfe des Begriffs der Pflicht. Ich will also

fragen, welche Arten von Pflichten hier betrachtet werden können und was diese umfassen.

Ich unterscheide zwischen Pflichten gegenüber anderen Menschen, Pflichten gegen sich selbst und Pflichten gegenüber Robotern und artifiziellen Systemen.

Fragt man nach *Pflichten gegenüber anderen, dann lassen sich beispielhaft drei Probleme nennen*. Das erste Problem wird an der Pflege deutlich. Der Einsatz von Pflegerobotern zielt bewusst auf den Ersatz von menschlichen Pflegern. Man kann ihn als Ausweitung technischer Assistenzsysteme deuten, durch die die Selbständigkeit von Älteren und zu Pflegenden gestärkt wird. Peinlichkeit und Scham werden vermieden, aber auch personale Kontakte. Man wird diskutieren müssen, ob der Ersatz von menschlichen Pflegern alternativlos ist. Die Idee allerdings, durch Simulationen von Individualität, Emotionalität, personaler Zuwendung auf Seiten des technischen Systems bei seinem menschlichen Nutzer den Eindruck tatsächlicher personaler Beziehung zu erzeugen, scheint mir Ältere und zu Pflegende absichtlich zu täuschen. Dies ist ein fehlender Respekt vor Personen, man behandelt Menschen, als wäre ihre Urteilsfähigkeit weniger wichtig als ihr Wohlbefinden in nichtkognitiver Hinsicht.

Das zweite Problem lässt sich am Kreditwesen verdeutlichen. KI lernt Normativität aus den Daten, Erfahrungen, Stereotypen. Wenn man etwa einem System vorgibt, dass ein Kredit nur vergeben wird, wenn die Rückzahlungswahrscheinlichkeit einen bestimmten Wert unterschreitet, dieser Wert aber bei Trägern von roten Hosen oder Nutzern von E-Bikes unterschritten wird, dann fragt sich erstens, ob die Nichtvergabe begründet ist und zweitens ob die Begründung nicht gegen ein Gebot der Gleichbehandlung verstößt. Nun scheint es Schwierigkeiten zu geben, solche Begründungen offenzulegen, selbst dann, wenn man es will. Hier ist weitere kritische Reflexion gefordert, eventuell sogar der Verzicht auf automatisierte Vergabeentscheidungen oder ein durch Verbot erzwungener Verzicht. Als drittes Problem stellt sich die

Schwierigkeit der Verallgemeinerung moralischer Situationsurteile. Wie sollen Fahrzeuge programmiert werden, wenn Personenschäden unvermeidlich sind und zwischen verschiedenen Unfallszenarien abgewogen werden muss? An diesen Fragestellungen wird bereits deutlich, dass Darstellungen, die Autos als Akteure oder als autonome Wesen beschreiben, verfehlt und irreführend sind. Auch wenn künftige Fahrzeuge über viele Sensoren verfügen, die eine angepasste Reaktion auf bestimmte Situationen erlauben, so sind doch die Regeln, nach denen dies geschieht, auf einer bestimmten Ebene durch die ProgrammiererIn oder durch Richtlinien für die ProgrammiererIn bestimmt. Dem Selbstlernen hier einen *weiteren* Raum zu gewähren, scheint wegen der Gefahr von Leib und Leben prima facie unplausibel. Was ist also neu? Und was ist neu für die Ethik?

Ethik als Reflexion auf moralische Standards hat schon immer auf Dilemmata und moralische Unsicherheit reagiert. Für die Abwägung zwischen menschlichem Leben und menschlichem Leben gibt es seit langem Begründungsfiguren, die zum Beispiel die Selbstverteidigung unter bestimmten Rahmenvorgaben zu rechtfertigen versuchen. In der Katastrophen- und Notfallmedizin gibt es dezidierte Anweisungen, wem zuerst geholfen werden soll, wenn nicht allen gleich geholfen werden kann. Geht man an die Abwägungsfragen heran, dann stößt man auf Grenzen der Verrechenbarkeit von menschlichem Leben gegen menschliches Leben; dennoch bleibt die Schwierigkeit, planend mit dem Dilemma umzugehen. Einem einzelnen Fahrer würde man zugestehen, dass er vielleicht rechtswidrig handelt, wenn er das zahlenmäßig geringere Opfer wählt, um den größeren Schaden zu vermeiden, aber angesichts der Stresssituation wohl nicht schulhaft. Für die von dieser Situation unabhängige Programmierungsfrage bleibt die moralische Wertung letztlich offen. Würde das heißen, dass die Käuferin zwischen unterschiedlichen Modellen wählen kann, einem kantianisch programmierten Volkswagen oder einem utilitaristischen Rover? Hier bleibt in jedem Fall weiterer

Klärungsbedarf. Dabei geht es zum Beispiel um die Frage, wie sich in den neuen Szenarien Tun und Unterlassen, intentionelles Handeln und In-Kauf-Nehmen zuordnen lassen oder ob die Hersteller den moralischen Schwarzen-Peter an die Fahrer zurückgeben können.

Auch lässt sich etwas denken, wie Pflichten gegenüber uns selbst in Ansehung von Robotern. In einer neuen Phase der Technik stärkt und verlängert der Mensch nicht nur seine Organe, sondern er delegiert ganze Prozesse, auch Analyse und Entscheidungsprozesse an künstliche Systeme. Im Idealfall bietet diese Stufe der Technik auch eine höhere Stufe der Entlastung. Auf das Konzept der selbstlernenden Systeme und der Roboter übertragen könnte man sagen, dass wir uns als Maschinen modellieren, damit wir technischen Systemen beibringen können, uns zu imitieren und mit uns zu kooperieren. Roboter und selbstlernende Systeme haben also quasi menschliche Gestalt. Die Modellierung beinhaltet vor allem eine Reduktion. Wir vernachlässigen jene Momente an uns, die sich nicht

nach dem Modell technischer Systeme verstehen lassen. Dazu scheinen bestimmte Formen authentischer Emotionalität, Selbstbewusstsein oder Willensfreiheit zu gehören. Zudem könnte man auch das Geborensein oder das Bedürfnis zu teilen und mitzuteilen nennen. Wissenschaft lebt von derartigen Modellbildungen und Reduktionismen. Technisch-wissenschaftliches Handeln wäre niemals so effizient geworden, hätte man stets nur Komplexität, Unübersichtlichkeit, Ganzheit beschworen. Das Problem entsteht, wenn man diese Reduktion nicht mehr als methodische Reduktion wahrnimmt, sondern sie als adäquate Selbstbeschreibung empfindet. Wir haben die Chance uns als „aufrecht kriechenden Maschinen“, „die selbst ihre Triebfedern“ aufziehen zu verstehen oder eben auch nicht. Damit sind wir auch bei der letzten Fragebene, die für einige Philosophen derzeit die erste ist, die nach Pflichten gegenüber Robotern. Ich halte es für ganz verfehlt, wenn man Roboter in unsere moralische Gemeinschaft aufnehmen will. KI

lernt Normativität aus den Daten, Erfahrungen, Stereotypen. Die Normativität im Sinne moralischer Geltung muss meines Erachtens allen künstlichen Systemen vorgegeben werden, alles Lernen ist hier Anpassung und Anwendung. Die Anpassung an gelebte Einstellungen, die in Datensammlungen vorliegen, wäre dann kein moralisches Lernen. Insofern gehe ich davon aus, dass Roboter und künstliche Systeme keine Moralität im Sinne einer autonomen moralischen Gesetzgebung haben und nach meinem Verständnis auch nicht haben können. Sie sind Instrumente unseres moralischen oder unmoralischen Verhaltens, weder Objekte noch Subjekte von Moral. Wir haben folglich keine Pflichten gegenüber Robotern.

Die Gleichstellung von Robotern und Menschen zieht auch den Verlust eines Respekts gegenüber den Menschen mit sich. Auch wenn Roboter Roboter bauen, steht am Anfang der Kette ein Mensch, dessen Kreativität und Planungsfähigkeit nicht nur den Anfang gemacht hat, sondern alle vorhandenen Rahmen vorgegeben hat.



Prof. Andreas Büsch
Katholische Hochschule Mainz

(Lebens-)Welten treffen aufeinander!? Religionsunterricht und Digitalisierung

Jetzt auch noch der RU? Gibt es denn kein Feld mehr, in dem Digitalisierung kein Thema ist? Die kurze Antwort lautet: sicher nicht! Denn wenn es eine Zeitsignatur vulgo Megatrend derzeit gibt, dann ist dies zweifelsfrei Digitalisierung. Und dies bedeutet weit mehr als die technologische Dimension einer Übertragung von analogen Signalen in deren digitale Äquivalente. Vielmehr handelt es sich um einen gesellschaftlichen Transformationsprozess, der nach und nach immer mehr Lebensbereiche erfasst und prägt.

Digitalisierung betrifft auch RU
Und dazu gehört ausweislich entsprechender (bildungspolitischer) Debatten seit Jahren auch Schule: wie sollen Kinder und Jugendliche für die Veränderungen in Leben und Beruf angemessen qualifiziert werden, wenn es einen Großteil der Berufe, die sie einmal ausüben werden, heute noch gar nicht gibt – und viele andere absehbar wegfallen werden? Wie ist mit der wachsenden Komplexität von Kommunikation in sozialen Netzwerken umzugehen? Welche Kompetenzen erfordert eine „Kultur der Digitalität“ (Stalder 2016) und welche

Diskurse sind dazu zu führen? Dies betrifft selbstverständlich nicht nur Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, sondern auch Human- und Geisteswissenschaften – und auch den Religionsunterricht, und zwar aller Schulstufen!

Was Digitalisierung für den RU bedeutet

Die veränderten Anforderungen an Schule lassen sich – wie auch für andere Institutionen im Bildungssektor – auf drei Ebenen zusammenfassen, die chronologisch in dieser Reihenfolge Gegenstand der Diskussion waren bzw. sind.¹

1. Organisatorische Ebene

Ein erster Schritt in der Digitalisierung bedeutet einen Wandel von Arbeitsabläufen und Ausstattung: Stundenplanung und Personalverwaltung erfolgen auch an Schulen längst digitalisiert, Informationen für Schülerinnen und Schüler (SuS) werden auf Monitoren angezeigt und nicht mehr in Schaukästen ausgehängt. Und die interne wie externe Kommunikation läuft über ein Schulmanagementsystem, E-Mail und soziale Netze – wofür es jeweils gute Gründe pro und contra gibt. Letztlich wird Digitalisierung im Kontext von Schule zunächst und vor allem durch Geräte – mithin: Ausstattung – greifbar. Dieser erste ist aber keinesfalls der wichtigste Schritt. Im Gegenteil: Debatten über Ausstattung verstehen häufig den Blick auf die pädagogischen und inhaltlichen Herausforderungen.

2. Didaktische Ebene

Die meist zuerst gestellten Fragen lauten, ob SuS nun durch entsprechende Ausstattung seitens der Schule mit Tablets oder Notebooks oder nach dem BYOD-Prinzip (Bring your own device; d.h. private Geräte werden im Unterricht und darüber hinaus eingesetzt) digital arbeiten können, ob jede Klasse nach dem Beamer nun auch ein Smartboard erhält und ob das schulinterne WLAN hinreichend dimensioniert ist. Diese Fragen sind natürlich hoch relevant, aber ein „Primat der Pädagogik“ (KMK 2016, S. 9) verlangt, dass zunächst die Frage nach der pädagogischen Idee von bzw. dem didaktischen Mehrwert durch Digitalisierung beantwortet werden muss. Dann ist es möglich, die tatsächlich tiefgreifende Veränderung der Didaktik positiv zu nutzen und die Lernpotenziale digitaler Medien wie stärkere Individualisierung, vernetztes Erarbeiten anhand tagesaktueller Medien, sanktionsfreie Rückmeldungen etc. zu realisieren.

In diesen Kontext des Lernens mit bzw. durch Medien gehört auch die Frage nach Form und Herkunft der eingesetzten Bildungsmedien: neben den Materialien kommerzieller Anbieter und Verlage gibt es zunehmend mehr Open Educational Ressources (OER), die die Linearität bisheriger didaktischer Medien aufbrechen

und durch entsprechende Lizenzen einen freien Zugang, freie Nutzung und Bearbeitung, Verteilung und Vernetzung von Inhalten ermöglichen. Allerdings wird der didaktische Mehrwert von OER und digitalen Medien nicht aus sich heraus erzielt, sondern nur durch geschickte didaktische Planung von Unterrichtsmethoden, Inhalten und Medien (vgl. Döbeli Honneger 2016, S. 68) zu erreichen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass digitale Medien nur ein formaler Ersatz für tradierte analoge Medien bleiben, so dass lange Texte ohne weitere Aufbereitung online gestellt werden oder Smartboards als schlichter Ersatz für Tafelanschriebe genutzt werden. Ein erster Schritt ist dagegen digital „angereicherter“ Unterricht, in dem digitale Endgeräte von SuS genutzt werden können; die letzte Konsequenz ist ein veränderter Unterricht, der ein verändertes Bildungsverständnis umsetzt.²

Und dafür sind motivierte und digital medienkompetente Lehrerinnen und Lehrer die zentrale Voraussetzung, was wiederum eine kritisch-konstruktive Haltung zu Digitalisierung sowie eine inhaltliche Auseinandersetzung mit deren Chancen und unverkennbaren Herausforderungen erfordert.

3. Thematische Ebene

Die dritte Ebene, das Lernen über Medien, erhält in Bezug auf Digitalisierung erst in den letzten Jahren breitere gesellschaftliche Relevanz. Eigentlich muss sie aber am Beginn der Überlegungen stehen, da sie die inhaltliche Auseinandersetzung mit Digitalisierung und ihren Implikationen umfasst, d.h. eine Reflexion auf Phänomene und Kontexte der Digitalisierung.

Thematischer Kontext ist einerseits die Bildung, verstanden als Reflexion auf ein Selbst- und Weltverhältnis, zum anderen das Spektrum der Bezugswissenschaften Medienpädagogik und Informatik, die seit einiger Zeit um die Deutungshoheit und den fachlichen Einfluss auf die schulische Beschäftigung mit Digitalisierung ringen und erst im vergangenen Jahr mit dem „Dagstuhl-Dreieck“ einen Kompromiss-Vorschlag erarbeitet haben.³ (vgl. zu den Veränderungen in der Informatik auch Döbeli Honneger 2016, S. 90).

Digitalisierung als Thema im RU

Alle drei Ebenen sind relevant, wobei die thematische Ebene derzeit noch am wenigsten berücksichtigt wird – sei es, weil die bildungspolitischen Debatten sich auf die ersten beiden Ebenen beziehen, sei es, weil die Vorbehalte der betroffenen Religionslehrkräfte gegenüber dem Themenfeld groß sind. Aber genau diese thematische Ebene bietet sehr große Schnittstellen für den RU: „Insofern mit der Digitalisierung bisweilen nicht weniger als unsere Menschlichkeit auf dem Spiel steht, muss sie in Bildungsprozessen kritisch reflektiert werden: „Und der Mensch? Ist er noch Subjekt der Entwicklungen? Wie steht es um das Humanum, seine Würde und Freiheit? Spätestens hier wird klar, was wir Christen mit der Digitalisierung zu schaffen haben. Der Mensch als Abbild Gottes, der bei jeder Begegnung durchscheint, ist unser Maßstab. Wie also wird das Menschliche, das durch Christus geheiligt ist, bei diesen Umbrüchen gesichert?“⁴

Damit soll keinesfalls der RU zum „digitalen Ethikunterricht“ reduziert werden! Vielmehr sollte er den Raum bieten, die ethischen Implikationen der Digitalisierung vor dem Hintergrund der katholischen Soziallehre zu thematisieren und zu reflektieren. Der Lebenswelt der Lernenden wie Lehrenden dabei Raum zu geben, eröffnet konkrete Anschlussmöglichkeiten. So sind z.B. die Diskussionen um Algorithmen und KI unmittelbar mit der Frage nach dem (christlichen) Menschenbild und der Menschenwürde verknüpft. Die von Jugendlichen genutzten sozialen Netzwerke haben direkten Bezug zu den Themen Beziehung und Freundschaft. Und Glaube und Religion sind ein notwendiges kritisches Korrektiv zur „Data religion“ – um nur wenige Beispiele zu nennen.

Voraussetzungen auf Seiten der Lehrkräfte

Grundlage solcher Inhalte ist eine kritisch-konstruktive Haltung zu Digitalisierung, die nicht alarmistisch bzw. kultur-pessimistisch nur auf unbestreitbare Herausforderungen schaut, sondern die Entwicklung grundsätzlich akzeptiert und nach den Chancen für die Entwicklung von Einzelnen und Gemeinschaften fragt.

Sodann braucht es eine professionelle Reflexion auf digitale Medien hin, die den Sprung von zunehmend selbstverständlicher privater Nutzung digitaler Geräte, Plattformen und Dienste hin zu einer professionellen Nutzung im RU schafft. Beides setzt grundständige Medienbildung bzw. Medienkompetenz-Förderung für RU-Lehrkräfte voraus – die bis dato leider noch nicht durch entsprechende Ausbildungs-Curricula

gesichert ist. Dementsprechende medienpädagogische Fortbildung Angebote gibt es aber erfreulicherweise zunehmend, die nicht primär technische Nutzungskompetenz vermitteln, sondern eine ethisch-normative Reflexion auf Medienanwendung und -nutzung hin ermöglichen.

1 Vgl. dazu auch Büsch, Andreas (2017b): Der Teufel steckt im Detail – und wo ist Gott? Versuch einer theologischen Sicht auf Algorithmen. In: futur2. Zeitschrift für Strategie

& Entwicklung in Gesellschaft und Kirche, 2/2017. URL: <http://www.futur2.org/article/der-teufel-steckt-im-detail-und-wo-ist-gott/> (14.01.2019)

2 Beat Döbeli Honegger (2016): Mehr als 0 und 1. Schule in einer digitalisierten Welt. Bern: hep Verlag, 38.

3 Vgl. zu den Veränderungen in der Informatik auch Döbeli Honegger (2016), 90.

4 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.) (2016): Medienbildung und Teilhabegerechtigkeit. Impulse der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz zu den Herausforderungen der Digitalisierung (Arbeitshilfen, Nr. 288). Bonn 2016, 6. URL: <http://www.dbk-shop.de/de/deutsche-bischofskonferenz/arbeitshilfen/medienbildung-teilhabegerechtigkeit.html>, (14.01.2019)

Univ.-Prof. Dr. Hermann Astleitner, Universität Salzburg

Aufmerksamkeit, Lebenskunst, positive Medien

Anmerkungen zu Zielbereichen digitaler Erziehung

In regelmäßigen Abständen werden Schulen und der darin ablaufende Unterricht mit Reformnotwendigkeiten konfrontiert: Evaluation, Schulentwicklung, E-Learning oder Bildungsstandards stellen Qualitätsentwicklungswerkzeuge dar, die viel bürokratischen Aufwand verursachen, aber oft relativ wenig gesichert Nachhaltiges bei SchülerInnen bewirken. Auf den neuen Trend der Digitalisierung trifft diese mangelnde Wirksamkeit oder geringe Relevanz nicht zu: SchülerInnen nutzen neue Medien (Smartphones, Social Media, Computerspiele, etc.) viele Stunden pro Tag in- und außerhalb der Schule, was Lernzeit, -konzentration, -anstrengung oder -pausen bedeutsam beeinflusst. Mittlerweile mehrnen sich empirische Studien, die bedeutsame negative lernbezogene Auswirkungen bei exzessiver Mediennutzung bestätigen (vgl. z.B. Camerini, Schulz & Jeannet, 2017). Manche Schulen reagieren auf solche Probleme mit Verbots und/oder mit vielfältigen Angeboten, so z.B. der Integration von digitaler Grundbildung in die Lehrpläne, Programmierkursen, Schulungen in Medienkompetenz oder digitaler Resilienz, Maßnahmen gegen Cyber-Mobbing oder beim Umgang mit Internet-Pornographie, Richtlinien gegen Gefahren von Echoräumen oder

zum Datenschutz. Solche Hilfsangebote sind wichtig. Sie werden von Schulen selbst erarbeitet oder bestehen aus der Integration schulexterner Angebote wie z.B. von www.saferinternet.at. Klar scheint mittlerweile zu sein, dass es dabei nicht nur um Fragen der Bildung oder um Kompetenzen geht, sondern um Fragen der Erziehung und der damit verbundenen wertbezogenen Zielbereiche. Es wird kaum möglich sein, neue Medien aus dem Alltag zu verbannen oder von Eltern einen pädagogisch perfekten Umgang einzufordern, wenn diese mittlerweile selber zur medienaffinen Generation zählen. Worauf es wohl eher ankommt, ist die Schaffung eines medienkritischen Bewusstseins bei den SchülerInnen selbst. So ein Bewusstsein kann an drei Zielbereichen digitaler Erziehung, auch in religionspädagogischen Kontexten, festgemacht werden: Aufmerksamkeit, Lebenskunst und positive Medien.

Aufmerksamkeit gewinnen

Ein erster Zielbereich ist mit der Gewinnung oder Wiedergewinnung der Aufmerksamkeit der SchülerInnen verbunden. Immer mehr PädagogInnen berichten davon, dass SchülerInnen unaufmerksam, hyperaktiv oder impulsiv sind, sich leicht ablenken lassen, gelangweilt oder schnell erschöpft sind. Diese oft mit exzessi-

vem Medienkonsum in Verbindung stehenden Probleme sind bedeutsam, weil sie die Grundbedingungen jeglichen Lernens und Kompetenzaufbaus stören. Entsprechende aufmerksamkeitsfördernde Programme für Schule, Unterricht, aber auch Familien (vgl. Benini, Fräulin & Neuenschwander, 2017) gehen von einer Reihe von Bedingungen aus, die oft kombiniert implementiert sein müssen, um aufmerksamkeitsfördernd zu sein, so z.B.

- eine Raumstrukturierung, die Reizüberflutungen minimiert,
- konsequentes Ausschalten oder Weglegen von Smartphones etc., wenn diese nicht zum fachbezogenen Lernen verwendet werden,
- Klassenregeln zur Achtsamkeit gegenüber Personen, Medien und anderen Informationsträgern,
- ritualisierte Unterrichtsabfolgen zur Förderung der Konzentration,
- Einbau von Bewegungsaufgaben bei Lern- und Wahrnehmungsvorgängen,
- Förderung der Selbstregulation durch Wenn-Dann-Pläne,
- Anwendung spezieller akustischer Hörtrainings im Kontext mündlicher Arbeitsaufträge,
- Wochenkarten zum Festhalten von aktuellen und geplanten Arbeitszielen und Hausaufgaben, auch für Eltern und

- Umsetzen von aufmerksamkeitsfördernden didaktischen Ansätzen, wie dem ARCS-Modell von Keller (<https://www.youtube.com/watch?v=G1JmYgKDe3g>), durch
 - Verwenden überraschender, wundersprüchlicher oder ungewisser Inhalte,
 - den Einsatz spezifischer sokratischer Fragetechniken, die zum Mitdenken anregen,
 - Wählen von Themen, Aufgaben und Problemen durch die SchülerInnen selbst oder
 - vor allem regelmäßige und zielbezogene Variation vieler Elemente des Unterrichts (Ziele, Inhalte, Methoden, etc.).

Die Aufmerksamkeit der SchülerInnen und deren Präsenz im Unterricht zu gewinnen ist keine triviale Aufgabe. Neue Medien produzieren ein Überangebot von für SchülerInnen durchaus sehr attraktiven Themen, denen schulischer Unterricht etwas entgegensemmt muss, um in das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen durchdringen zu können. Worauf es dabei ankommt ist, dass man 1. die Inhalte berücksichtigt, die für diese Gruppe relevant und attraktiv sind und diese dann 2. mit (curricularen) Entwicklungszielen (z.B. Förderung der Lernkompetenz) koppelt und fördert. Zeigen die hier aufgeführten Methoden bei einem sorgsamen Einsatz keine Wirkung, sind ergänzend einschlägige Tests (zur Abklärung von Entwicklungsstörungen) und Aufmerksamkeits-Trainings (als therapieähnliche Verfahren) in Erwähnung zu ziehen (vgl. Lauth, Grünke & Brunstein, 2014).

Lebenskunst schulen

Selbst die beste und verantwortungsvollste Erziehung durch LehrerInnen und Eltern verhindert nicht, dass SchülerInnen negative Erfahrungen mit der zunehmenden Digitalisierung machen oder die Orientierung verlieren. Offensichtlich ist, dass SchülerInnen solche Erfahrungen (z.B. der Gewalt, des Ausgegrenzungs, der Selbstwert-Abwertung, der Überforderung oder der Angst) dann besser verarbeiten können, wenn sie eine Kompetenz zur Lebenskunst ausgebildet haben. Diese ist genauso intensiv zu fördern wie andere schulische Fachkompetenzen auch. Sie umfasst zunächst sinnbezogene Fertigkeiten, um auch negative Erfahrungen in ei-

gene Lebenskonzepte kohärent integrieren zu können, um eigenes Handeln wirksam zu erleben, um selbstgesetzte Ziele im Leben zu verfolgen oder sich als Teil von etwas Größerem zu sehen (vgl. z.B. Schnell, 2016). Solche Kompetenzen können z.B. über Übungen zur Vision des „best possible self“ oder über „Lebensrückblickverfahren mit Lebenslinien“ gefördert werden (vgl. Schmitz, Lang & Linten, 2018). Lebenskunst beinhaltet auch die Fähigkeit, über sich kritisch nachzudenken, Ereignisse zu analysieren, zu interpretieren und Schlüsse für die eigene Lebensgestaltung zu ziehen. Das Führen von Tagebüchern zusammen mit expressivem Schreiben eignet sich z.B. gut zur Förderung dieser Kompetenz. Schließlich hat Lebenskunst auch mit Empfinden-Können zu tun, was als aktiver Prozess zu verstehen ist, bei dem positive Gefühle erzeugt, aufrechterhalten und verbessert werden. Auch das lässt sich in schulischen Kontexten einfach über z.B. das Sammeln „positiver Momente“, „Traumabenteuerreisen“, „Interviews mit mir selbst“ oder „Urlaub im Alltag“ fördern (ebd.).

Positive Medien

Ein Grund, warum eine zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche sich nicht entwicklungsförderlich auf SchülerInnen auswirken kann, liegt darin begründet, dass häufig destruktive Negativmodelle (z.B. Fake-News oder Hass-Postings) wirksam sind. Worauf es dabei ankommt, ist die Schaffung und Befassung mit „positiven Medien“ als Alternativmodell. Diese bieten Anregungen für die Auseinandersetzung mit Wertfragen, liefern Vorbilder, zeigen konstruktive Konfliktlösungswege auf, unterstützen bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, stimulieren eine kulturelle Horizonterweiterung und erlauben ein gemeinsames Verarbeiten bzw. Besprechen der gemachten Erfahrungen mit Familie und Freunden (vgl. z.B. Süss, 2012). Zentral dabei ist, dass die Auseinandersetzung mit solchen positiven Medien den Kompetenzerwerb, aber auch andere positive menschliche Eigenschaften wie das Wohlbefinden, das Interesse, die Vitalität, das Ausdrucksvermögen oder das Autonomiestreben der SchülerInnen fördert (vgl. z.B. Reinecke & Oliver, 2017). Allerdings setzt ein Fokus auf positive Medien voraus, dass

solche überhaupt existieren, gefunden oder positiv prädiiziert wurden. In Österreich gibt es dazu z.B. die Bundesstelle für die Positivprädisierung von digitalen Spielen (www.bupp.at). Darüber hinaus gibt es medienpädagogische Aktivitäten, die an Prinzipien einer Medienethik mit daraus resultierender Verantwortung und Transparenz orientiert werden können. Als Beispiele dafür können auch Film- und Medienbewertungseinrichtungen (z.B. www.fbw-filmbewertung.com) genannt werden, die dann Prädikate wie „besonders wertvoll“ verleihen, was aber von SchülerInnen durchaus kritisch bewertet werden soll, um ein eigenes medienkritisches Bewusstsein aufzubauen zu können. Dafür lassen sich Kriterien (z.B. Plausibilität) berücksichtigen, die in Unterrichtsmethoden zur Förderung kritischen Denkens integriert werden können. Letztlich geht es dabei darum, auch das eigene Denken und dessen positive, aber auch negativen Potentiale zu entdecken (vgl. z.B. Levitin, 2018).

Die Digitalisierung ist dann weder gut noch schlecht, sondern nur eine neue Möglichkeit, Lernen und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. In diesem Sinne wäre dann nicht die Frage relevant, was in der Schule alles getan werden muss, um erfolgreich mit der Digitalisierung umgehen zu können. Es würde sich die Frage stellen, was die Digitalisierung zu einem positiven und wertvollen Leben und Lernen beitragen kann oder auch nicht.

Literaturhinweise

Benini, S., Fräulin, J. C. & Neuenschwander, M. P. (2017). Der FOKUS-Ansatz. In M. P. Neuenschwander & C. Nägele (Hrsg.), Bildungsverläufe von der Einschulung bis in den ersten Arbeitsmarkt (S. 81-101). Wiesbaden: Springer VS.

Camerini, A. L., Schulz, P. J. & Jeannet, A. M. (2017). The social inequalities of Internet access, its use, and the impact on children's academic performance. *New Media & Society*, 20, 2489-2508.

Lauth, G. W., Grünke, M. & Brunstein, J. C. (Hrsg.). (2014). *Interventionen bei Lernstörungen*. Göttingen: Hogrefe.

Levitin, D. J. (2018). *Kritisch denken im Zeitalter der Lügen*. München: Redline.

Reinecke, L. & Oliver, M. B. (Eds.). (2017). *The Routledge handbook of media use and well-being*. New York: Routledge.

Schmitz, B., Lang, J. & Linten, J. (Hrsg.). (2018). *Psychologie der Lebenskunst*. Berlin: Springer.

Schnell, T. (2016). *Psychologie des Lebenssinns*. Berlin: Springer.

Süss, D. (2012). *Positiver Medienumgang und Medienkompetenz*. In Steinebach, C. et al. (Hrsg.), *Positive Psychologie in der Praxis* (S. 220-227). Weinheim: Beltz.



MMag. Elke Austerhuber, MSc.
Pädagogische Hochschule Salzburg

Apps und Webtools für den Unterricht

Das Internet und das Smartphone sind stetiger Begleiter der Jugendlichen und können auch gut in den Unterricht integriert werden. Aufgrund der Fülle an Angeboten und Apps ist es allerdings oftmals nicht einfach jene Apps und Webtools zu filtern, die Jugendliche beim Erforschen, Üben und Erlernen begeistern. Folgend finden Sie eine Auswahl meiner persönlichen Highlights:

1. Wordle leicht gemacht

Link: <https://wordart.com>

WORDART GALLERY PRICING COMMUNITY [CREATE](#) [SIGN UP](#)

WordArt.com is an online word cloud art that enables you to create amazing and unique word cloud art with ease.

Professional quality results can be achieved no time at all, even for users with no prior knowledge of graphic design.

[CREATE NOW](#)

Easy We put a lot of efforts to make WordArt.com easy to use. No prior knowledge of graphic design is required!

Fun It's fun playing with word cloud art, experimenting with plenty of options and seeing the results after each visualization!

Customizable You can customize every bit of word art including words, shapes, fonts, colors, and more!

Insbesondere zur Sicherung des Wissens ist es oftmals hilfreich ein Wordle zu gestalten. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von thematisch zusammengehörigen Begriffen, die zumeist mittels einer Wolke dargestellt werden. Bei der obigen Seite kann ein solches Wordle ohne Registrierung erstellt werden. Die Bedienung ist intuitiv und ermöglicht eine Individualisierung durch Schriftart und -farbe sowie verschiedene Formen des Wordle. Damit wird gewährleistet, dass die Schüler/innen ihre ganz persönliche Wordle gestalten können.

Einige interessante Facts:

- keine Registrierung von SchülerInnen sowie Lehrperson notwendig
- für jede Schulstufe in jedem Fach einsetzbar
- Gratisversion ermöglicht
- Ergebnisse können als Grafikdatei abgespeichert und ausgedruckt werden

TIPP: Ich nutze ein Wordle gerne am Ende eines Kapitels, um nochmals das Erlernte mit den wichtigsten Begriffen zusammenzufassen. Die dabei entstandene Übersicht wird ausgedruckt und als (Kapitel)Trennblatt in den Lernunterlagen genutzt.

TIPP:

- Beide Tools sind auch als App verfügbar und können auch auf dem Smartphone und dem Tablet genutzt werden.
- Möchte man das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Thema aktivieren, anonym Feedback sammeln oder ein Stimmungsbild erzeugen, ist dies sicherlich eine gute Möglichkeit.

3. Erstellung einer Timeline

http://www.readwritethink.org/files/resources/interactives/timeline_2/

TIMELINE [OPEN](#) [SAVE](#) [?](#) [i](#) [X](#)

What is a timeline? A timeline is a graphical representation of related items or events in sequential order and displayed along a line.

You can organize your timeline by date, time, or event. (Click to view examples)

Date Time Event

Your Name: Project Title:

Start >

Zur Visualisierung von Ereignissen kann auch optimal die interaktive Timeline im digitalisierten, vernetzten Unterricht genutzt werden. Unter dem obigen Link haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit einen Zeitstrahl (unabhängig ob in Jahren, Tagen, Uhrzeiten) oder einen Ereignisablauf zu erstellen. Dabei können neben Begrifflichkeiten und kurzen Beschreibungen auch Fotos integriert werden. Dadurch dass die eigene Timeline gespeichert werden kann, ist sie flexibel und kann zu späteren Zeitpunkten weiterbearbeitet werden.

TIPP: Um die Datei zu einem späteren Zeitpunkt bearbeiten zu können, muss die Datei direkt auf der Website geöffnet werden.

Einige interessante Facts:

- keine Registrierung notwendig
- für jede Schulstufe in jedem Fach einsetzbar
- Timeline kann gespeichert und zu einem späteren Zeitpunkt verändert werden
- Ergebnisse können als Grafikdatei abgespeichert und ausgedruckt werden

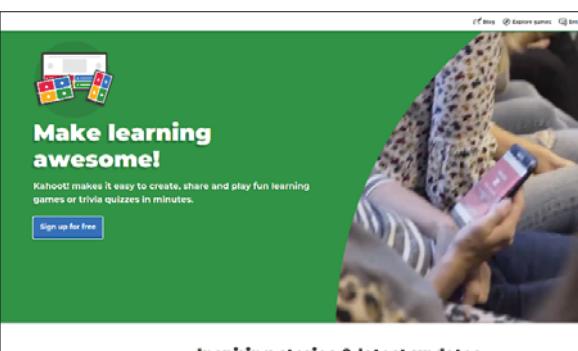
4. Kahoot – das schnelle Quiz für zwischendurch

Zur Erstellung von Kahoots:

<https://create.kahoot.it/>

Zum Spielen:

<https://kahoot.it/>



Eine Wissensvermittlung, -sicherung und -überprüfung mittels einem Quiz – unabhängig ob als Einzelspieler oder als Team – ist immer eine gute Auflockerung im vernetzten Unterricht. Bei der Plattform von Kahoot können interaktive Quizze mit der Einbindung von Fotos, Videos und Musik erstellt und genutzt werden. Die Spieler (= Schülerinnen und Schüler) haben dabei immer die Möglichkeit zwischen max. vier Antwortmöglichkeiten zu wählen. Punkte gibt es für die richtige Antwort, abhängig von der Schnelligkeit. Nach jeder Frage wird den Spielern der Zwischenstand eingeblendet und am Ende haben die Spieler die Möglichkeit ein Feedback zu geben.

Nutzt man als Lehrender diese Plattform hat man im Anschluss an das Quiz die Möglichkeit sich eine Excel-Liste mit den Detailergebnissen downloaden. Dies ist sehr empfehlenswert, da so nochmals ein guter Überblick über etwaige Wissenslücken ermöglicht wird.

TIPP: Gerne lasse ich auch die Schülerinnen und Schüler selbst Kahoots für ihre Klassenkameraden zu verschiedenen Themen erstellen. Damit ich im Vorfeld Zugang zu den erstellten Quiz habe, nutze ich für jede Klasse eine Klassen-E-Mail-Adresse, die bei Kahoot registriert ist.

Da inzwischen Kahoot in vielen verschiedenen Bereichen genutzt wird und unzählige Kahoots zu den unterschiedlichsten Themen erstellt wurden, gibt es auch ein großes Archiv, um passende Kahoots zu finden. Nutzen Sie deshalb aktiv die Suchfunktion. Auch die individuelle Erstellung eines Kahoots ist mit der vorhandenen Schritt-für-Schritt-Anleitung rasch und einfach möglich.

TIPP: Sowohl im Netz als auch als App verfügbar!

5. Testmoz – ein andere Form der Überprüfung im digitalisierten Unterricht

<https://testmoz.com/>

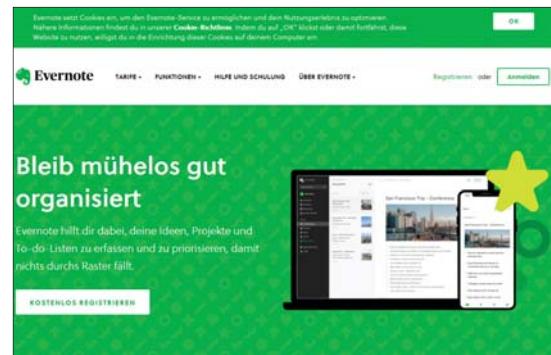
Bei dem Gratisangebot von Testmoz hat man die Möglichkeit sich rasch mittels kleiner Tests Rückmeldungen über das bisher Erlernte einzuholen. Der Lehrer kann individuell seinen Test gestalten, verschiedene optische Hilfsmittel einfließen lassen sowie verschiedene Fragetools nutzen (z.B.

TIPP: Nutzen Sie dieses Format auch für kurze Checks in mehrgliedrigen individualisierten Lerneinheiten. Dies kann sowohl im Unterricht als auch als Übung zu Hause zur Erhebung des aktuellen Wissensstandes der Jugendlichen genutzt werden.

Multiple Choice, Multiple Response, wahr/falsch, etc.). Die Antworten werden sofort ausgewertet und visualisiert. Für die Nutzung von Testmoz ist weder eine Registrierung von Schülerinnen und Schülern als auch Lehrern notwendig.

6. Evernote – ein Helfer für gemeinsame Projekte

<https://evernote.com/intl/de>



Mit dem Tool von Evernote – sowohl als App als auch als Website verfügbar – lassen sich „Notizen“ inklusive von Anhängen (z. B. Videos, Dokumente, Grafiken, Fotos, Internetlinks, etc.) in einer „Cloud“ sammeln, ordnen, strukturieren und wiederfinden. Besonders hilfreich bei Evernote ist, dass die erstellten Notizen auf sämtlichen Endgeräten automatisch synchronisiert werden. Ebenso besteht die Möglichkeit diese Notizen mit anderen Usern zu teilen oder gemeinsam zu bearbeiten.

TIPP: In der Praxis zeigte sich, dass dieses Tool insbesondere bei einem größeren Projektumfang sowie intensiver Recherchearbeit eine wertvolle Unterstützung ist.

7. Trello – ein interaktives Board für die Arbeit in Gruppen

<https://trello.com>

Insbesondere beim Projektunterricht gibt es zahlreiche, unterschiedliche Aufgaben zu erledigen. Um diesbezüglich den Ablauf mittels Online-Tools besser für alle Projektmitglieder zu organisieren, empfiehlt sich der Einsatz von IT-Projektmanagementtools. Als

The screenshot shows the Trello homepage. On the left, there are sections for 'GEKENNZEICHNETE BOARDS' and 'LETZTE BOARDS', each with a list of boards. The main area features a board titled 'Halten Sie sich auf dem Laufenden' with a cartoon cat icon. Below the board, there's a text box with instructions: 'Laden Sie Personen in Boards und Karten ein. Sie Kommentare, fügen Sie Fähigkeitsdaten hinzu und zeigen Ihnen hier die wichtigsten Aktivitäten'.

sehr schülerfreundlich hat sich dabei das Gratisangebot von Trello erwiesen. Mittels diesem Webtool können Schülerinnen und Schüler verschiedene Arbeitspakte erstellen und diese wiederum in verschiedene Arbeitsschritte unterteilen. Dabei haben sie die Möglichkeit unterschiedliche Verantwortlichkeiten zu vergeben, je nach Relevanz zu sortieren, Termine einzutragen, Zusatznotizen hinzuzufügen, Links, Videos und Fotos als Inspiration upzuladen, die einzelnen Schritte je nach Bearbeitungsgrad kategorisieren, usw. Kurz: Sie können sich einen „Themenspeicher“ mit allen relevanten Elementen eines erfolgreichen Projektmanagements erstellen.

TIPP: Dieses Tool eignet sich auch optimal für die Koordination zwischen Lehrenden im fächerübergreifenden, vernetzten Unterricht.

8. Mysimpleshow – Erklärvideos selbst gestalten

<https://www.mysimpleshow.com/de/>

The screenshot shows the Mysimpleshow homepage. At the top, there's a navigation bar with links to 'Features', 'Beispiele', 'Presse', 'Blog', 'Kontakt', and 'Anmeldung'. The main heading is 'Erstelle jetzt deine eigene simpleshow'. Below it, there's a large video player with a play button and a 'Video ansehen' button. To the right, there's a cartoon character holding a megaphone and a video camera. A prominent orange button at the bottom says 'Erstelle jetzt deine simpleshow!'. At the bottom of the page, there's a section for 'simpleshow MARKET' with a 'NEU' badge and a small text about the market.

Gerade im vernetzten, digitalisierten Unterricht ist die Integration von Videos unerlässlich. Mit dem Tool von „mysimpleshow“ können Schülerinnen und Schüler eigenständig animierte Erklärvideos erstellen. Mittels einer Schritt-für-Schritt-Anleitung werden sie durch den Videoerstellungsprozess begleitet. Hierbei gilt es zunächst ein Drehbuch nach dem Prinzip des Storytellings zu erstellen und sich dabei ganz bewusst auf die relevanten Facts zu konzentrieren. Zur leichteren Umsetzung werden entsprechende Hilfestellungen seitens der Website angeboten. Im zweiten Schritt erfolgt die visuelle Darstellung und Animation. Dafür steht einerseits eine große Bilddatenbank zur Verfügung. Andererseits können auch eigene Bilder/Symboliken uploaded werden. Im dritten Teil des Erstellungsprozesses erfolgt die Kontrolle bzw. Adaptierung des Textes sowie die computerunterstützte Sprachintegration im Erklärvideo. Meine bisherigen Erfahrungen zeigten, dass die Schülerinnen und Schüler dieses Tool sehr gerne nutzen und die Bedienung intuitiv erfolgt.

TIPP: Nutzen Sie hierfür einen Klassenaccount, wo alle Ihre Schülerinnen und Schüler Zugang haben. Da in der Gratisversion ein Download der Videos nicht möglich ist, kann mit einem Klassenaccount gewährleistet werden, dass alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu allen Videos haben.

9. App: Slice – Videos mittels Fotos einfach generieren

Sofern genügend Fotos und/oder Videosequenzen vorhanden sein, können die Schülerinnen und Schüler auch ganz einfach Videos mittels der App „Slice“ erstellen. Das Besondere an dieser App ist, dass hierbei Texte bzw. Bildunterschriften, Hintergrundmusik aus dem vorhandenen Fundus sowie unterschiedliche Filter und Effekte integriert werden können. Die Bedienung der App ist äußerst einfach und kann auch gut in den digitalisierten Unterricht integriert werden.

10. App: Actionbound – die digitalisierte Form der Schnitzeljagd

Die App Actionbound vereint Spannung, Spiel und Abenteuerlust. Die allseits bekannte Schnitzeljagd wird hier neu erlebt mittels sogenannter „Bounds“, die sowohl alleine oder als Gruppe durchgeführt werden können. Doch bevor die Schülerinnen und Schüler selbst aktiv werden, gilt es die Bound zu erstellen. Hierfür kann der Lehrende verschiedene Tools nutzen – von der klassischen Frage bis hin zum Upload von Fotos. Ebenso ist auch die Integration von GPS-Tools (detaillierte Wegbeschreibungen) möglich, sofern sich die „Bound“ über eine größere Distanz ausdehnt.

TIPP: Nutzen Sie auch die Suchfunktion auf Actionbound – vielleicht finden Sie genau das richtige „Bound“ für Ihre Region, den nächsten Besuch im Museum, etc.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe verschiedenen Stationen erfolgreich zu absolvieren. Pro gelöster Aufgabe gibt es Punkte, die auch in dem „Bounce-Ersteller“ übermittelt werden. Erst beim Erfüllen oder dem Überspringen der Aufgabe wird die nächste Herausforderung freigeschaltet.

The screenshot shows the Actionbound app interface. At the top, there's a large orange letter 'A' logo with the text 'Actionbound' and 'Actionbound Reisen & Lokale'. Below it, there's a button to 'Zur Wunschliste hinzufügen' and an 'Installieren' button. The main area shows a hand holding a smartphone displaying a quiz screen with the text 'Was kostet mich die Shakespeare-Statue?'. In the background, there's a statue of a person sitting on a rock. To the right, there's a sidebar with icons for 'BOUND FINDEN', 'CODE SCANNEN', 'IN DER NÄHE', 'EINSTELLUNGEN', 'i', and 'S'. At the bottom, there's a small text: 'Spiele mit der Actionbound-App spannende, lustige und lehrreiche Smartphone- und Tablet-Rallyes. Wir nennen solche multimediale Erlebnistouren „Bounds“.'

Am besten digital: Neue Online-Datenbank zu bioethischen Fragen

Schnelle und verlässliche Informationen: www.bioethik-online.at

Was sagt die katholische Kirche zu Organtransplantationen? Wie verhält es sich mit der Stammzellenforschung? Und was ist IVF?

Es scheint, als würde der rasante Fortschritt von Medizin und Technik neue Fragen aufwerfen, noch bevor die alten beantwortet sind. Vor 22 Jahren sorgte das Klonschaf Dolly für Empörung. Heute erleben wir mit der Geburt von Lulu und Nana, den Zwillingsmädchen, die im vergangenen November in China zur Welt kamen und deren Erbgut mit der Gen-Schere CRISPR/Cas9 verändert wurde, einen Tabubruch der Gentechnik.

Schneller Zugriff auf wissenschaftlich fundierte und verständliche Informationen

Für alle, die im Religionsunterricht, in der Jugendarbeit oder in der Pastoral mit bioethischen Fragen konfrontiert werden, gibt es seit kurzem die „Bioethik Online-Bibliothek“. Sie hat das Ziel, Informationen zu bio-



© Fotolia_M_Zffoto

ethischen Fragen in objektiver Weise aus christlicher und lebensschützender Perspektive und mit wissenschaftlich fundiertem Hintergrund zu recherchieren und zur Verfügung zu stellen. Denn die Kenntnis von Fakten ist hilfreich für all jene, die Interessierten antworten und Ratsuchenden oder Betroffenen helfen wollen. Thematisch liegt der Schwerpunkt der Datenbank auf bioethischen Fragen rund um den Beginn und das Ende des Menschenlebens. Dabei orientieren sich die angebotenen Inhalte der Datenbank an Positionen der katholischen Kirche.

Online-Datenbank als beste Lösung für die Praxis

Zunächst wurde von der Projektgruppe (siehe nebenstehenden Kasten) an eine schriftliche Materialsammlung gedacht. Doch schnell wurde klar, dass eine digitale Lösung besser ist. Zum einen können neue Inhalte sehr schnell allen Benutzern zur Verfügung gestellt werden. Zum anderen werden auf bioethik-online.at keine Literaturlisten oder externe Links angeboten. Vielmehr kann, wer einen passenden Inhalt gefunden hat, diesen sofort und ohne Umwege als PDF herunterladen. Digitale Projekte dieser Art bieten viele Vorteile: Umfassende Suche, gleichzeitige Verfügbarkeit zum Beispiel für alle SchülerInnen, tausende Seiten an Information können schnell durchsucht und sofort ausgedruckt werden – dafür wurden alle erforderlichen Rechte eingeholt. Die rechtliche Seite verdient bei digitalen Projekten besondere Beachtung. Denn gerade im Internet gelten strenge Regeln: Es muss – auch für pädagogische Zwecke – die Zustimmung von Verlagen und Autoren vorliegen.

Katalog Lebensbeginn

BIOETHIK ONLINE-BIBLIOTHEK

Blättern im Katalog LEBENSBEGINN

Beginn menschlichen Lebens
Pränataldiagnostik
Präimplantationsdiagnostik
Reproduktionsmedizin
IVF - In-Vitro-Fertilisation
ICSI - Intrazytoplasmatische Spermieninjektion
Eizellspende
Samenspende
Leihmutterchaft
Stammzellenforschung und Klonen
Abtreibung
Pille danach
Fehl- und Totgeburt
scheinene Eingriffe in das menschliche Erbgut ...

Blättern im Katalog LEBENSENDE

SUCHE
Erweiterte Suche

Vorgegebene Kategorien erleichtern das Finden.

Literaturtipps | Würde des Lebens

Katalog Lebensende

BIOETHIK ONLINE-BIBLIOTHEK

Blättern im Katalog LEBENSBEGINN

Startseite

Zum Beginn und zum Ende

Sie haben ethische Fragen zum Beginn oder zum Ende des Menschenlebens. Sie können diese Fragen in der Bioethik Online-Bibliothek finden und beantworten.

Blättern im Katalog LEBENSENDE

Sterben in Würde
Palliativmedizin
Patientenverfügung / Advanced Care Planning
Euthanasie
Assistierter Suizid
Hirntod und Organtransplantation

SUCHE
Erweiterte Suche

Vorgegebene Kategorien erleichtern das Finden.

Literaturtipps | Würde des Lebens

Komplexe Inhalte vermitteln

Eine Herausforderung auch für Fachleute



**Dr. Florian
Baumgartner**
Salzburger Ärzteforum
für das Leben,
Oberarzt an der Abt.
für Kinder- und
Jugendmedizin
KH Schwarzach

Es liegt im Trend der Zeit, auf herausfordernde Fragen möglichst einfache oder zumindest einfach klingende und leicht annehmbare Antworten zu geben – mögen diese auch weder der Fragestellung selbst noch deren Komplexität wirklich gerecht werden. Gerade in der Diskussion bioethischer Themen, welche sich durch eine natur- und geisteswissenschaftlich begründete und begründbare Argumentation erschließen lassen, wird paradoixerweise gerne auf einen sachlich-fundierten Zugang zugunsten eines emotional-populistischen verzichtet. Vielfach scheint das Wissen über Fakten zu

fehlen, andererseits stellt dieses eine entscheidende Grundlage zur ernsthaften Auseinandersetzung, Diskussion oder gar Beratung dar. Auf der anderen Seite haben sich in den vergangenen Jahren neue, komplexe bioethische Themenfelder eröffnet, wobei gleichzeitig eine Publikationsflut eine rasche Orientierung erschwert. Mag es sich z.B. um Fragen wie *social egg freezing*, *Embryonenspende* oder *assistierten Suizid* handeln – es kann auch tiefgründig Interessierten schwer fallen, sich hier rasch aufgrund von Fakten eine Meinung zu bilden – insbesondere, wenn man gleichzeitig den Maßstab eines christlichen Weltbildes und christlicher Anthropologie nicht aus dem Blick verlieren möchte. Der Anspruch von bioethik-online.at ist es, gerade hier rasch, seriös und fundiert Informationen zur Verfügung zu stellen.

Projektgruppe und Redaktionsteam

www.bioethik-online ist eine Initiative des *Forums Neues Leben*, das im Auftrag des Erzbischofs die Bewusstseinsbildung für den Wert des Lebens fördert. Folgende Personen gehören der Arbeitsgruppe „Bioethik Online-Bibliothek“ des Forums Neues Leben an:

Dr. Florian Baumgartner (Salzburger Ärzteforum für das Leben), Dr. Ursula-Maria Fürst (Salzburger Ärzteforum für das Leben), Mag. Kerstin Kordova-Schwob (Aktion Leben Salzburg), Dr. Nicholas Waldstein-Wartenberg (Salzburger Ärzteforum für das Leben), Doris Witzmann (Aktion Leben Salzburg).

Redaktionelle Betreuung: Mag. Camilla Tüchler, redaktion@bioethik-online.at

Der Embryo: Individuum und Person

Basierend auf dem Vortrag des Autors: Gibt es Grenzen in der frühen Entwicklung des Menschen? (21. Jahrestagung des Vereins Ärzte für das Leben e.V.) am 4. Juni 2016 in Fulda

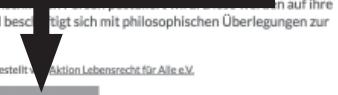
Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, ob es in der Entfernung von einer Sache zu einer Person bzw. aus einem "Etwas" besteht, dem aktuellen wissenschaftlichen Stand entsprechend, die Wochentypen der Embryonalentwicklung geschildert. - Im zweiten Teil werden immer wieder der Übergang zur schutzwürdigen menschlichen Stützlichkeit und Plausibilität hin geprüft. - Der dritte Teil beschreibt die Frage nach dem ontologischen Status der Embryos.

Download freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Aktion Lebensrecht für Alle e.V.

[Download \(PDF 763KB\)](#)

Autor: Rager, Günter
Erscheinungsjahr: 2016
Umfang: 6 Seiten
Medientyp: Vortrag
In: Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) e.V. (Hg.); Lebensforum. Zeitschrift der Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) e.V. 120/4
Ort: Augsburg
Verlag: Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) e.V.
Datenbank-ID: 2016-RAG-0063

Die Benutzeroberfläche von bioethik-online.at ist einfach zu bedienen. Dahinter verbirgt sich eine ständig wachsende Datenbank mit gut sortierten Inhalten.



Mag. Christian Dobler

Mag. Christian Dobler
ist GF der Webagentur
www.interact multimedia.at
und ist für Programmierung
und Betreuung von
www.bioethik-online.at
verantwortlich.



Dipl.-Päd. Wolfgang Habersatter
AV-Medienstelle

AV - MEDIENSTELLE

der Erzdiözese Salzburg

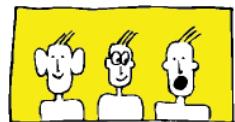
5020 Salzburg, Gaisbergstraße 7, Tel: 0662 / 8047-2400

E-Mail: medienstelle.salzburg@medien.kirchen.net

Homepage: <http://www.medienverleih.at>

Öffnungszeiten: Mo-Mi 9.00-12.00, 14.00-16.00;

Do 14.00-18.00; Fr 9.00-13.00 Uhr



Zum Thema

Digitale Nebenwirkungen

109560; 2015, 44min, Ö, ab 12
Computer, Smartphones und Tablets erleichtern unser Leben enorm - allerdings könnte deren Einsatz auch größeren Einfluss auf unsere Gehirnfunktionen haben als viele wahrhaben wollen. Jugendliche nutzen Bildschirmmedien bis zu siebeneinhalb Stunden pro Tag. Geschätzte 70% Prozent der Fahrgäste in einer U-Bahn tippen oder telefonieren lautstark. Kaffeehäuser und Restaurants werden immer öfter nach der Verfügbarkeit eines WLAN gewählt. Selbst im Urlaub sind Beachbars und Appartements mit kostenloser Internetanbindung klar im Vorteil.



Einige Wissenschaftler warnen davor, dass zu intensive Online-Nutzung zu einer Art „Digitaler Demenz“.

In der Dokumentation von Peppo Wagner kommen Internetkritiker und Experten aus Europa, den USA und Asien zu Wort.

Stichworte: Computer, Sucht, Abhängigkeit, Digitale Demenz, Internet, Tablets, Smartphones, Gesellschaft, Gesundheit

Find Fix Finish

109636; 2017; 20min; D; ab 15
Ein Auto fährt auf einer Landstraße durch die Nacht, badende Urlauber entspannen sich an einem Meerstrand: Während wir alltägliche Szenen aus der Vogelperspektive beobachten, berichten drei US-Drohnenpiloten aus dem Off von ihrer Arbeit. Nüchtern beschreiben sie Arbeitsvorgänge und militärische Routine. Aber auch ein Gefühl von Nähe zu ihren Opfern, die sie tagelang monatelang beobachten. Die grafische Ästhetik der Luftbilder interferiert mit den Erzählungen der Piloten über einen grausamen Krieg von oben. Denn am Ende haben die Piloten nur einen Auftrag: Find Fix Finish.

Stichworte: Asymmetrische Kriege, Datenschutz, Demokratie, Digitale Welt, Drohnen, Drohnenkrieg, globale Bedrohungen und Militärtechnik, Kampfdrohnen, Krieg, Kriegsfolgen, Militärtechnik, persönliche Verantwortung, Überwachung, Verantwortung, Völkerrecht, Whistleblower



Filmtipp im Online Bereich

DIE UNSICHTBAREN

2017 D, Spielfilm; 106 Min; ab 14
7.000 jüdische Bewohner Berlins wiedersetzen sich 1943 der Deportation, indem sie in der Metropole in unterschiedlicher Tarnung und in verschiedenen Verstecken untertauchten. Vier Überlebende erinnern sich an ihre dramatischen Erlebnisse als Jugendliche und erweisen sich dabei als begnadete Erzähler. Diese Zeitzeugen-Interviews verknüpft der Film dramaturgisch geschickt mit spannenden, vorzüglich interpretierten Spielszenen, die Ängste und Schrecken ebenso spürbar machen wie Unternehmensgeist, Hoffnungen und den bemerkenswerten Rückhalt in der Bevölkerung Berlins. Ein intensiver, bewegender dokumentarischer Spielfilm, der nachdrücklich an den Mut zum Widerstand gegen Unrecht und Verfolgung appelliert (nach: filmdienst). Insgesamt ein Filmwerk von hohem historischem und auch pädagogischem Wert, dem nicht nur im Kino großer Erfolg gewünscht werden sollte, sondern auch in den medialen Bildungswerken und dem Unterricht in den Schulen (fbw).
Stichworte: Antisemitismus, Rassismus, Nationalsozialismus, Untergrund, Widerstand, Judentum, Holocaust, Zweiter Weltkrieg, Zivilcourage, Berlin, jüdischer Widerstand, Mut, Überlebenswillen, Zeitzeugen, Helfer und Retter, Kollaboration, Gerechte unter den Völkern, Familie, Identität, Verantwortung



Maria Stöllner
IRPB - Bibliothek

Aus der IRPB-Bibliothek

Zum Thema

Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt

Ilona Nord, Hanna Zipernovszky (Hrsg.) . - Stuttgart : W. Kohlhammer, 2017. - 299 S. - (Religionspädagogik innovativ; Band 14) ; ISBN 978-3-17-031131-2 ; BP: Nord, Ilona (Herausgeber); Zipernovszky, Hanna (Hrsg.). Im RU führen Digitalisierungs- und Mediatisierungsprozesse zur Transformation traditioneller und zur Entwicklung neuer Medienformate und fordern heraus, das Verhältnis von Religionspädagogik und Medien neu zu bestimmen. Als Ergebnis einer deutsch-schwedischen Lehr- und Forschungskooperation setzt dieser Band ein Plädoyer für ein erweitertes Bildungsverständnis, das eine zukunftsorientierte Vernetzung pluraler Formen von Bildung fokussiert. Es ist konzipiert für Studierende der Fächer Theologie und Religionswissenschaft sowie für Religionslehrkräfte. (www.rupertusbuch.at) B3.1:1-105



Eiselsberg, Paul: #SocialMedia Revolution

Die Auswirkungen der neuen Kommunikationswelten auf die Gesellschaft und Wirtschaft in Österreich/Paul Eiselsberg. Linz: Trauner Verlag, 2016. 144 Seiten Illustrationen; ISBN 978-3-9903360-7-6. Mit dem Internet kam der Umbruch, mit Social Media die Revolution. Über die Auswirkungen auf unser Leben wird in den Medien viel diskutiert. Wie aber geht die Bevölkerung mit den damit verbundenen Chancen oder auch Risiken um? (Klappentext) C3.5:1-19



Digital Natives Heft 3/18 ; 143. Jg.(2018)

Katechetische Blätter: Zeitschrift für religiöses Lernen in Schule und Gemeinde ISSN 0342-5517; Z5-60



Digitale Welten Rellis : Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht ; S I / S II ; [inkl. CD] ; „Digitale Welten“ Gabriele Otten ; Jutta Paeßens [Hrsg.]. Paderborn : Schöningh; 1/2015; ISSN 2192-8037 Z32-2015



Wahr oder falsch im Internet?

Informationskompetenz in der digitalen Welt ; Unterrichtsmaterialien / Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (Herausgeber). 2. Aufl. - Wien : ÖIAT - Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation, 2015. - 42 S. - (erst denken, dann klicken.) G3.6-35



Schüler 2011: Online_offline.

Aufwachsen mit virtuellen Werten / hrsg. vom Friedrich-Verlag in Zusammenarb. mit Klett und in Verb. mit Sara Burkhardt Seelze : Friedrich; 2011
ISSN 0949-2852 G3.6-30

Reinmann, Gabi:

Blended Learning in der Lehrerbildung

Grundlagen für die Konzeption innovativer Lernumgebungen/ Gabi Reinmann. Lengerich : Pabst Science Publ., 2005. 279 S. : graph. Darst.; ISBN 978-3-89967-261-9 G3.6-24



Entwurf

Konzepte, Ideen und Materialien für den RU; „Filme im Religionsunterricht“ Andreas Reinert. Velber : Kallmeyer bei Friedrich; 2/2013 ISSN 0343-6519; BP: Material: Multimedia im RU - Tipps zu Kurz- und Spielfilmen



Z28-2013/2

Wie ticken Jugendliche 2016?

Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland/Marc Calmbach Wiesbaden: Springer, 2016. 493 S. Ill., graph. Darst.; ISBN 978-3-658-12532-5; BP: Calmbach, Marc; Borgstedt, Silke; Borchard, Inga; Thomas, Peter Martin; Flaig, Berthold Bodo Wie leben und erleben Jugendliche ihren Alltag? Welche Rolle spielen Mobilität, Nachhaltigkeit und digitale Medien in ihrem Leben? Diesen und weiteren Fragen geht die Sinus-Jugendstudie 2016 empirisch nach. Die Studie bildet dabei die Vielfalt der Perspektiven der verschiedenen jugendlichen Lebenswelten ab. (Verlagsmeldung) C2.2.3:1-18



Erzbischof Dr. Alois Kothgasser - Preis

für vorwissenschaftliche Arbeiten (AHS) und Diplomarbeiten (BHS) im Rahmen der neuen Reife- und Diplomprüfungen im katholischen Religionsunterricht

- * Der Preis versteht sich als Beitrag zur Förderung von theologischem Denken und Arbeiten auf Niveau eines Maturanten/einer Maturantin.
- * Er wird jährlich an junge Menschen verliehen, die eine vorwissenschaftliche Arbeit (AHS) bzw. eine Diplomarbeit (BHS) im Rahmen der Reife- und Diplomprüfung ablegen.
- * Der Gegenstand der Behandlung muss ein theologisches Thema zum Inhalt haben, das aus den theologischen Disziplinen wie z.B. Kirchengeschichte, Bibelwissenschaften, Philosophie, Dogmatik, theologische Ethik, Religionswissenschaften, Kirche und soziale Frage, Kirche und Gesellschaft etc. genommen ist.
- * Die Ausschreibung des Preises erfolgt durch das Kätechetische Amt Salzburg und bezieht sich jeweils auf das vorangegangene Schuljahr.
- * Kriterien: sehr gute Beurteilung, anschauliche Darstellung des Themas, Wertschätzung anderer Konfessionen und Religionen im Sinne von Nostra aetate – (II. Vatikanum), Praxisrelevanz: Theorie-Praxis Schluss, vernetzte, ganzheitliche Lösungsansätze, aktuelle Thematik
- * Für die Bewertung der Arbeiten wird von Seiten des Kätechet. Amtes eine Jury eingesetzt. Ihr obliegt es eine thematische Schwerpunktsetzung vorzunehmen und einen begründeten Vorschlag für die Nominierung vorzulegen.
- * Bekanntgabe möglicher Arbeiten durch die Religionslehrer/innen **bis 1.7.2019** (mit schriftl. Begründung)
- * Vergabetermin: Februar 2020
- * Preisgeld: 1. Preis: 600 Euro;
2. Preis: 400 Euro; 3. Preis: 200 Euro
- * Die Preisverleihung erfolgt in einer Feierstunde durch das Kätechetische Amt.

Nähere Informationen:
FI Mag. Herbert Tiefenthaler,
0662/8047-4004

Personalplanung für das Schuljahr 2019/20

Im Hinblick auf die Vorsorge für den **Religionsunterricht im Schuljahr 2019/20** ersuchen wir, Versetzungswünsche, angestrebte Verminderungen oder Erhöhungen der bisherigen Lehrverpflichtung, geplante Dienstaustritte, Karenzurlaube und Pensionierungen usw.

schriftlich bis 15. März 2019

an das Kätechetische Amt, z.Hd. DDr. Erwin Konjecic, zu melden.

erwin.konjecic@katamt.kirchen.net

Gaisbergstraße 7/II, 5020 Salzburg

Abmeldestatistik der Erzdiözese Salzburg für das Schuljahr 2018/2019

öffentliche Schulen und katholische Privatschulen	Gesamt-Schülerzahl	davon kathol.	davon abgemeldet		Schüler o. r. B.		Vergleich Vorjahr in %
			in Zahlen	in %	gesamt	im r. k. RU	
Allgemeinbildende Pflichtschulen							
Volksschulen	29414	19860	84	0,4	2937	k.A.	0,4
Hauptschulen	20116	14328	428	3,0	1137	k.A.	2,6
Sonderschulen	1142	669	31	4,6	127	k.A.	6,9
Polytechnische Lehrgänge	1314	910	315	34,6	65	k.A.	30,7
Allgemeinbildende höhere Schulen							
Langform Unterstufen	8516	6213	339	5,5	759	142	5,4
Langform Oberstufen	4709	3588	828	23,1	401	65	24,2
Oberstufenrealgymnasien	2013	1541	316	20,5	157	21	22,3
Sonderform für Berufstätige	276	141	86	61,0			
Berufsbildende mittlere Schulen							
Gewerbliche, technische und kunstgewerbliche Fachschulen	845	553	75	13,6	61	1	12,9
Handelsschulen	504	181	86	47,5	21	0	41,9
Fachschulen f. wirtschaftl. Berufe	1058	728	76	10,4	104	8	10,6
Fachschulen f. soziale Berufe	357	217	0	0	179	8	0
240 Berufsbildende höhere Schulen							
Höh. techn. und gewerbl. Lehranst.	3390	2615	660	25,2	263	0	18,6
Handelsakademien	3228	2064	547	26,5	152	21	23,4
HLA für wirtschaftliche Berufe	4233	3612	366	10,1	170	50	8,8
Sonderformen (f. Berufstätige, Aufbaulehrgänge, Kollegs, Spezial-LG)	623	453	73	16,1	74	13	27,6
Anstalten der Lehrerbildung und der Erzieherbildung							
Bildungsanstalten für Elementarpädagogik	643	591	11	1,9	22	8	1,4
Land- und forstwirtschaftliche Schulen							
Land- u. forstwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen	1273	1232	17	1,4	8	7	1,2
Höh. land- u. forstwirtsch. Lehranst.	368	351	31	8,8	8	2	6,1

Fachbereich Ausbildung

Abschluss Jahrgang 2014 und Aufbau-Jahrgang 2015

Am 09. November 2018 fand in St. Virgil die Bachelorfeier statt. 17 Absolvent/innen des Jahrganges 2014 und des Aufbau-Jahrganges 2015 haben die Ausbildung, die zum letzten Mal berufsbegleitend angeboten wurde, erfolgreich absolviert. Rektor Dr. Peter Trojer, Vizerektorin MMag. Maria Kalcsics und Vizerektor Dr. Nikolaus Janovsky überreichten die Urkunden.



v.l. vorne: Rektor Dr. Peter Trojer, Vizerektor Dr. Nikolaus Janovsky, Anita Frauscher, Silvia Klaushofer, Dipl.-Päd. Andreas Wolfgang Mayer, Carola Gangl, Simona Alexandra Maurer-Koch, Mag. Antonia Schmid, Helene Baier, Wenzel Antretter, Mag. Werner Pernjak (IRPB), Mag. Günter Minimayr (IRPB)
v.l. hinten: Martina Treichl, Inge Pletzenauer, Alexander Angermann BSc, Angelika Maria Fuchs, Anna-Elisabeth Schmidl, Sarah Wörndl BEd, Franziska Christina Schober, Claudia Eder, Barbara Schratl, Vizerektorin MMag. Maria Kalcsics

Fachbereich Fortbildung

AG Interreligiöse Kompetenzen

Kulturelle und religiöse Vielfalt ist im Alltag der Schule längst Normalität geworden. Die KPH-Edith Stein sieht deshalb ihre spezifische Verantwortung auch im Bereich der interreligiösen und interkulturellen Bildung. So wird ab dem kommenden Jahr zusätzlich zum Aus- und Fortbildungsangebot die interreligiöse und interkulturelle Expertise der Hochschule für den Bereich der Schulbegleitung und Schulentwicklung zur Verfügung gestellt. An der Hochschule wurde ein modulares Angebot erstellt, auf das Schulen bei Fragen interkultureller und interreligiöser Belange zurückgreifen können.

Wir begleiten in Fragen wie:

- Wie nehmen wir an unserer Schule religiöse und kulturelle Verschiedenheiten wahr und welche Herausforderungen zeigen sich?
- Wie wollen wir mit religiöser und kultureller Vielfalt in der Kommunikation mit Eltern umgehen?
- Wie ermöglichen wir bei Veranstaltungen und Feiern die aktive Beteiligung aller Religionsgemeinschaften an unserer Schule?

Wir bieten standortspezifische Beratung und Information, vermitteln Expert/innen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften sowie aus den Bereichen Schul- und Religionsrecht, religionskulturellen Fragen u.v.m.

**Mag. Harald Mattel**

Bischofsvikar für Kinder- und Jugendpastoral
Pfarrer in Seekirchen

Die Voten „Kindern dienen“ und „Jugendpastoral ist Arbeit an Gegenwart und Zukunft“, gehörten im Zukunftsprozess der Erzdiözese zu den deutlichsten Empfehlungen der Delegierten der Beratungstage an den Herrn Erzbischof und die Diözesanleitung.

Vielfalt sehen

Angebote mit und für junge Menschen entwickeln

Neue „Orte“ für Kinder und Jugendliche entdecken

Pastoral im Lebens- und Entwicklungsraum Schule stärken

Gemeinsam wirken und Räume zwischen den einzelnen Trägern füllen

Als Folge dieser Empfehlungen hat die Diözesanleitung beschlossen, einen klaren Schwerpunkt in diesem Bereich der Pastoral zu setzen: Seit 1.9.2018 gibt es deshalb die „JungeKirche“ Salzburg. Ihr Ziel ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Zugang zu Gott zu eröffnen, den Glauben zu leben, Gemeinschaft erfahrbar zu machen und als Anwältin der Jugend in der Kirche Kindern & Jugendlichen eine Stimme zu geben.

Wir fördern sie in ihren Glaubens- und Lebensentscheidungen und helfen ihnen ihre Berufung zu entdecken.

Wir verstehen uns als missionarisch, um junge Menschen für Gott zu gewinnen und als begleitend für all jene, die bereits in der Kirche beheimatet sind.

Wir wenden uns deshalb an ALLE Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unserer Erzdiözese. Dabei sprechen wir mit unseren Angeboten einzelne Jugendliche ebenso an, wie Bewegungen, Gebetskreise, Pfarrjugendgruppen, Firmlinge, Schulen, Studentenverbündungen, u.v.a.m.

In der JungenKirche sollen sich in Zukunft die Agenden der Kinder- und Jugendpastoral in der Erzdiözese Salzburg bündeln und ein Netzwerk eigenständiger Träger jugendpastoralen Handelns entstehen.

Die Mitgliedsorganisationen der JungenKirche

In verschiedenen Bewegungen, Gliederungen und Initiativen bringen wir unsere Talente und Charismen in die Kirche von Salzburg ein. Folgende Einrichtungen sind derzeit mit einem Auftrag zur Kinder- und Jugendpastoral betraut:

- Katholische Jungschar mit Ministrantenpastoral
- Katholische Jugend
- Referat für Schulpastoral des Katechetischen Amtes
- Jugendzentrum YoCo
- Jugendzentrum IGLU
- Loretto Gemeinschaft mit der H.O.M.E. Mission Base
- Kath. Hochschuljugend
- youngCaritas

Darüber hinaus kooperiert die JungenKirche mit allen Einrichtungen und Bewegungen in der Erzdiözese, anderen Glaubensgemeinschaften und der Zivilgesellschaft von Salzburg und dem Tiroler Teil der Erzdiözese, insbesondere mit dem Referat für Berufungspastoral, den weiteren geistlichen Bewegungen, den Katholischen Privatschulen, dem Referat für Neuevangelisierung,

Kirche der Zukunft

Kinder- und Jugendpastoral

dem in Planung befindlichen Referat für Sakramenten Katechese, dem Katechetischen Amt, den Ordensgemeinschaften, dem Freiwilligen sozialen Jahr, der Landjugend, den Studentenverbindungen, u.v.a.m.

Visionen entwickeln

Als JungeKirche haben wir uns derzeit auf den Weg gemacht, unsere Ziele zu präzisieren, miteinander Visionen zu entwickeln und in den nächsten eineinhalb Jahren die beschlossene Struktur umzusetzen.

Eine „**Junge-Kirche-Konferenz**“ am 3. April 2019 und eine **Gemeinschafts- und Austauschwoche in Taizé**

von So, 14. – So, 21. Juli 2019

sind dabei wichtige Stationen.

Es würde uns sehr freuen, wenn auch engagierte Religionslehrerinnen und Religionslehrer oder ganze Schulpastoralteams diesen Weg mit ihrem Engagement und ihrer Kompetenz unterstützen und mitgehen.

Studentag Schulpastoral

Ganz speziell darf ich auch schon zu einem für den 22. Oktober von 09.00-17.00h geplanten Studentag zum Thema Schulpastoral einladen, den das Katechetische Amt, die KPH Edith Stein und die JungenKirche gemeinsam anbieten werden.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit der schulischen und außerschulischen Kinder- und Jugendpastoral!

Kontakt

www.kirchen.net/jungekirche

Büroleiter Andreas Huber-Eder,
juki@zentrale.kirchen.net

Jugendseelsorger Roman Eder,
roman.eder@zentrale.kirchen.net

Bischofsvikar Harald Mattel,
bv.jungekirche@zentrale.kirchen.net

Quelle und Wüste

Ignatianische / kontemplative Schweigeexerzitien für ReligionslehrerInnen

Sechs Tage für mich und mein Leben

Sechs Tage, um mein Leben zu betrachten und Seinem Willen nachzuspüren

Sechs Tage, um in Stille, in Natur und in meinem Herzen danach zu suchen, was wirklich wichtig ist.

Fr. Dr. Christa Baich s.a., Geistl. Assistentin der BG der ReligionslehrerInnen, Heiner Sternemann, Referat für Spiritualität, Betriebsseelsorger

14.-20. Juli 2019, Abtei Maria Frieden, Kirchschletten, Zapfendorf/Bamberg

Anmeldung: heiner.sternemann@seelsorge.kirchen.net



REFERAT
FÜR SPIRITUALITÄT
UND EXERZITIEN
Erzdiözese Salzburg

Gaisbergstraße 7, 5020 Salzburg
Tel.: 0662/8047-2375, Mobil: 0676/8746-6954
<http://www.kirchen.net/spiritualitaet/exerzitien>



Plainstraße 42a, 5020 Salzburg
www.bibelwelt.at

LEBENS.SCHREI

Berührende Kreuzwegbilder der ungar. Künstlerin Dávid Mária Kiss, Sammlung Graziano Mandozzi

6. Sonderausstellung

7.3. - 19.4.19, Kirche St. Elisabeth
Eröffnung, 7.3.2019, 17 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

zum vierjährigen Bestehen der Bibelwelt; Prediger Pfr. Tilmann 7.4., 9.30h, Christuskirche Sbg.

Eröffnung der erweiterten, neuen **Dauerausstellung zum Judentum** anl. des Vier-Jahres-Festes der Bibelwelt durch Pfr. Heinrich Wagner. 7.4., 11.30h

Vom Papyrus bis zum Feigenblatt

Führung durch den Bibelgarten durch Dir. Dr. Eduard Baumann 16.6., 11.15h

Missio-Kinderfastenaktion

Kinder helfen Kindern in Äthiopien in die Zukunft

Die diesjährige Kinderfastenaktion steht unter dem Motto „Kinder helfen Kindern mit körperlichen Beeinträchtigungen in Äthiopien, für ein selbstständiges Leben in Würde und Respekt“. Durch die Hilfe unserer Kinder können diese wieder Teil der Gesellschaft werden.

Schulen sind eingeladen, diese Aktion **während der Fastenzeit mit ihren Schulklassen** durchzuführen.

Bestellungen der Materialien:

Missio Salzburg, Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg

Tel.: (+43) 662/8047-7710 oder (+43)



Konfliktmanagement und Kommunikation

Studentag der Kath. Jugend Salzburg

Sa, 23.3., 9-17h, BZ Borromäum

Kosten: 25 Euro (exkl. Mittagessen)



Wo viele Menschen zusammenarbeiten, gibt es auch Reibungsflächen, an denen Konflikte entstehen können. Bei der Weiterbildung lernen wir das richtige „Know-how“, um schwierige Situationen mit Jugendlichen oder Kommunikationsprobleme konstruktiv lösen zu können.

Zielgruppe: Engagierte in der Jugendarbeit, OT-Leiter/innen

Ref.: Mag. Raimund Steinbacher, Psychotherapeut, Klinischer und Gesundheitspsychologe; Dr. med. Ulrike Girardi, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde, Psychotherapeutin i. A.

Kurskosten für **OT-Leiter/innen** der ED Salzburg übernimmt die KJ

Anmeldung bis So, 10.3. unter www.katholische-jugend.at

ORIENTIERUNGSTAGE für Klassen

Orientierungstage sind ein Angebot der Katholischen Jugend an Schulklassen (14-18jährige) sich ein bis zwei Tage außerhalb der Schule und abseits der täglichen Umgebung mit aktuellen Fragen des Lebens und des Glaubens auseinanderzusetzen. Das Thema wird von den Schüler/innen mittels anonymen Fragebogen selbst bestimmt.



Anmeldung und Infos: Christa Fuchsberger, 0676 8746-7541, christa.fuchsberger@jugend.kirchen.net, www.kj-salzburg.at, www.orientierungstage.at

ALIVE! - Interaktive Gebetsräume für Schulen und Pfarren

Mit mehreren, unterschiedlich gestalteten Stationen wird den Jugendlichen die Möglichkeit geboten über sich selbst, ihre Umwelt und über Gott nachzudenken. Sie lernen dadurch eine kreative, jugendgerechte Form des Gebetes kennen und werden angeregt, auch in ihrem Alltag zu beten.



Projektdauer: 1 Tag bis 1 Woche, je nach Nachfrage in Räumen der Schule
Sie möchten ALIVE! an Ihrer Schule anbieten?

Infos: Christa Fuchsberger, christa.fuchsberger@jugend.kirchen.net, +43 676 8746-7541. Berichte und Fotos: alive.kj-salzburg.at

Haus der Besinnung

Maria Kirchental

5092 St. Martin/Lofer, Tel. 06588/8528

Atem – Stimme – Leben

Aus der Stille heraus, den eigenen Atem wahrnehmen, aus dem Klang der Stimme heraus neue Lieder kennenlernen, begleitet durch Worte aus der Bibel.

Mi, 01.05., 18.00h - Sa, 4.5. (Frühst.)

Leitung: Sr. Maria Wolfsberger MC, Sr. Bärbel Thomä MC

Das Gebet der Stille

Neben dem mündlichen (oratio) und dem betrachtenden Gebet (meditatio) kennt die christliche Tradition seit Urzeiten das „stille Gebet“. Es ist die dritte Form des Gebetes.

Sitzen in der Stille, kontemplatives Gehen in der Natur, ein Vortrag pro Tag, Einzelgespräch, Textrezitation und meditatives Singen.

Fr, 17.5., 18.00h - So, 19.5. (ME)

Leitung: Franz Nikolaus Müller und Anemone Eglin

Blumen – Wege – Wasser

Besinnliche Wanderwoche, mit 4- bis 6-stündigen Wanderungen, Zeiten des Schweigens, Atemübungen, biblischen Impulsen, gemeinsamen Morgenlob und Tagesabschluss

Mo, 3.6., 18.00h - Sa, 8.6. (Frühst.)

Leitung: Sr. Bärbel Thomä MC



6300 Wörgl, Brixentalerstraße 5,
Tel. 05332/74146, info@tagungshaus.at
www.tagungshaus.at

Die Ursymbolik des Kreuzes

Von urzeitlichen Kreuzesdarstellungen zum Kreuz Jesu mit Karl Furrer.
Fr, 29.3., 15.00 - 19.00h
Anmeldung erforderlich!

Boxenstopp für die Seele

mit Tania Reiter BEd
Boxenstopps im Motorsport, um aufzutanken, sind ganz normal. Warum aber leisten wir uns das nicht öfter für uns selbst, wo unser Alltag doch von Hektik, Lärm und Leistungsdruck geprägt ist?
Mi, 3.4., 18.45h,
Anmeldung erforderlich!

KraftQuellen

GANZsein ist mehr als Gesundheit
1. Theologische Fachtagung

Bruchstellen in unserem Leben fordern uns heraus und belasten. Mitunter sind genau diese Brüche Chancen. Zerbrochene, wieder zusammengeklebte Gefäße sind in China besonders wertvoll. Die Bruchlinien werden zu vergoldeten „Lebensadern“ auf dem reparierten Gefäß. Die Fachtagung öffnet unseren Blick auf weitere Zusammenhänge und ein größeres Ganzes.

Fr, 17.5.2019;
17.00h: Impulsvortrag:
Univ.-Prof. DDDr. Clemens Sedmak
18.15h: Impulsvortrag:
Univ.-Prof. Dr. Sabine Robert S.T.M.
19.30h: kleiner Abendimbiss
20.00h: Podiumsdiskussion mit beiden Vortragenden
Anmeldung erforderlich!

68. Internationale Pädagogische Werktagung Salzburg

Geborgenheit finden

Mi, 10. Juli – Fr, 12. Juli 2019
in der Großen Universitätsaula

Infos und Anmeldung unter:
www.bildungskirche.at/Werktagung



5152 Michaelbeuern
Tel. 06274/8116-3034, Fax -3094
bildungshaus@abtei-michaelbeuern.at
www.abtei-michaelbeuern.at

Fasten mit Leib und Seele

Fastenwoche; Begleiter:
Abt Mag. Johannes Perkmann OSB
Mi, 6.3., 20.00h - weitere Treffen nach Vereinbarung

Um mit Gott ins Gespräch zu kommen

Wüstentag
Begleiter: P. Dr. Clemens Koch
Fr, 26.4., 18.00h - 27.04., 15.00h

Im Geiste P. Lombardis

Besinnungswochenende
Begleiter: P. Wolfgang Heiss OFM mit Team
Fr, 17.5., 18.00h - So, 19.5., 13.00h

Gott entdecken in der Natur

Spirituelles Wandern
Begleiter: P. Dr. Clemens Koch, Hermann Wallmann
Do, 13.6., 18.00h - So, 16.6., 13.00h



5651 Embach 7; 06543/72218
info@geistliches-zentrum.at
www.geistliches-zentrum.at

Freundetreffen

Monatliches Treffen zum miteinander Feiern, Danken und Auftanken bei einem frei gestalteten Gottesdienst und gemütlichen Abend.
mit Pfr. Oswald Scherer
18.1., 22.2., 15.3., 12.4., 3.5., 14.6., jeweils 19.00h
keine Anmeldung notwendig

Exerzitien mit Schneeschuhwandern

Täglich achtsam auf Schneeschuhen unterwegs im Schweigen; einfache Arbeiten im Haus.
Begleitung: Pfr. Oswald Scherer
So, 10.2., 17.00h – So, 17.2., 13.00h

Termine für

Ignatianische Einzelexerzitien

können mit Pfarrer Scherer auch individuell vereinbart werden.

Kontemplationstag

Kraft aus der Stille

Leitung: Mag. Elisabeth Koder, Lebensberaterin i.A.
Sa, 9.3., 9.00-17.00h

Heute besuche ich mich

Ein vorösterlicher Auszeit-Tag - nur für mich. Gerade die Fastenzeit ist ein guter Zeitpunkt für Rückbesinnung auf das Wesentliche im Leben. Genießen wir diesen Tag, um uns bewusst Zeit für unseren Körper, Geist und Seele zu nehmen ...
Augenblicke des Innehaltens - kurze Impulse - Achtsamkeitsübungen - Stille - kreatives Tun.
Begleitung: Elisabeth Steininger
Sa, 30.3., 9.00-17.00h

Ostern feiern in Embach

Wir laden ein, die Kar- und Ostertage in einer ruhigen, geistlichen Atmosphäre mit uns zu feiern.
Teilnahme an den Gebeten der Hausgemeinschaft, ein Impuls am Vormittag, Abendliturgie mit der Pfarrgemeinde - viel persönliche Zeit. Gestaltung: Pfr. Oswald Scherer
Hildegard Schönauer
Do, 18.4., 17.00h - So, 21.4., 11.30h

Anmeldungen unter:
www.geistliches-zentrum.at



TREFFPUNKT BILDUNG
Raiffeisenstr. 2
5061 Elsbethen
Tel. 0662/8047-7520,
kbw@bildungskirche.at
www.bildungskirche.at

Der religiöse Trump?

Was wir nie für möglich hielten, hat uns schon verändert
Ref.: MMag. Dr. Andreas G. Weiß, Theologe, Philosoph
Do, 7.3., 19.00h
Motzko, Platz der Bücher beim Kiesel, Rainerstraße 17-19, Salzburg
Zählkarten bei Motzko,
Tel. 0662 883311-99

Der Skandal der Skandale

Die geheime Geschichte des Christentums

Ref.: Dr. Manfred Lütz, Theologe, Psychiater, Buchautor, Vatikanberater
Do, 21.3., 19.30h
Große Aula der Universität Salzburg, Vorverkauf: alle Filialen der Salzburger Sparkasse

Wie alt werden und alt sein gelingen kann

Ref.: Prof. Dr. Uwe Böschemeyer, Psychotherapeut, Autor
Di, 2.4., 19.30h, Oval im Europark
Vorverkauf: Kartenbüro Neubaur,
Tel.: 0662 845110 oder www.oval.at

Religiöses aus der DOMBUCHHANDLUNG bei Motzko.

Die Buchhandlung **Motzko** in der Elisabethstraße bzw. Rainerstraße hat mit Jahresbeginn 2019 die Sortimentsbestände der bisherigen **DOMBUCHHANDLUNG** übernommen.

Auch zwei Mitarbeiter, die in den letzten Jahren die Kunden am Kapitelplatz kompetent beraten haben, sind mit dem gewohnten Elan jetzt für **Motzko** tätig.



Da die Buchhandlung **Motzko** auch schon bisher im Bereich Lernhilfen und Schulbuch zu den sehr gut sortierten Buchhandlungen zählt, wird die Betreuung der Religionspädagogen dort nahtlos weiter geführt werden können.

Bei **Motzko** freut man sich sowohl auf Ihren Besuch als auch darauf, auf Ihre Wünsche eingehen zu können.



Wir freuen uns auf Sie!

MOTZKO.AT • BUCH@MOTZKO.AT

PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL

MOTZKO BUCH mit RELIGION: ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66

MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN EDV WIRTSCHAFT RECHT: RAINERSTRASSE 17 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

MOTZKO REISE: RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55

PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE

KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50



hörst du die stille

raumergreifend
umgibt sie dich
umfasst
umhüllt
erfüllt dich
stilleraum

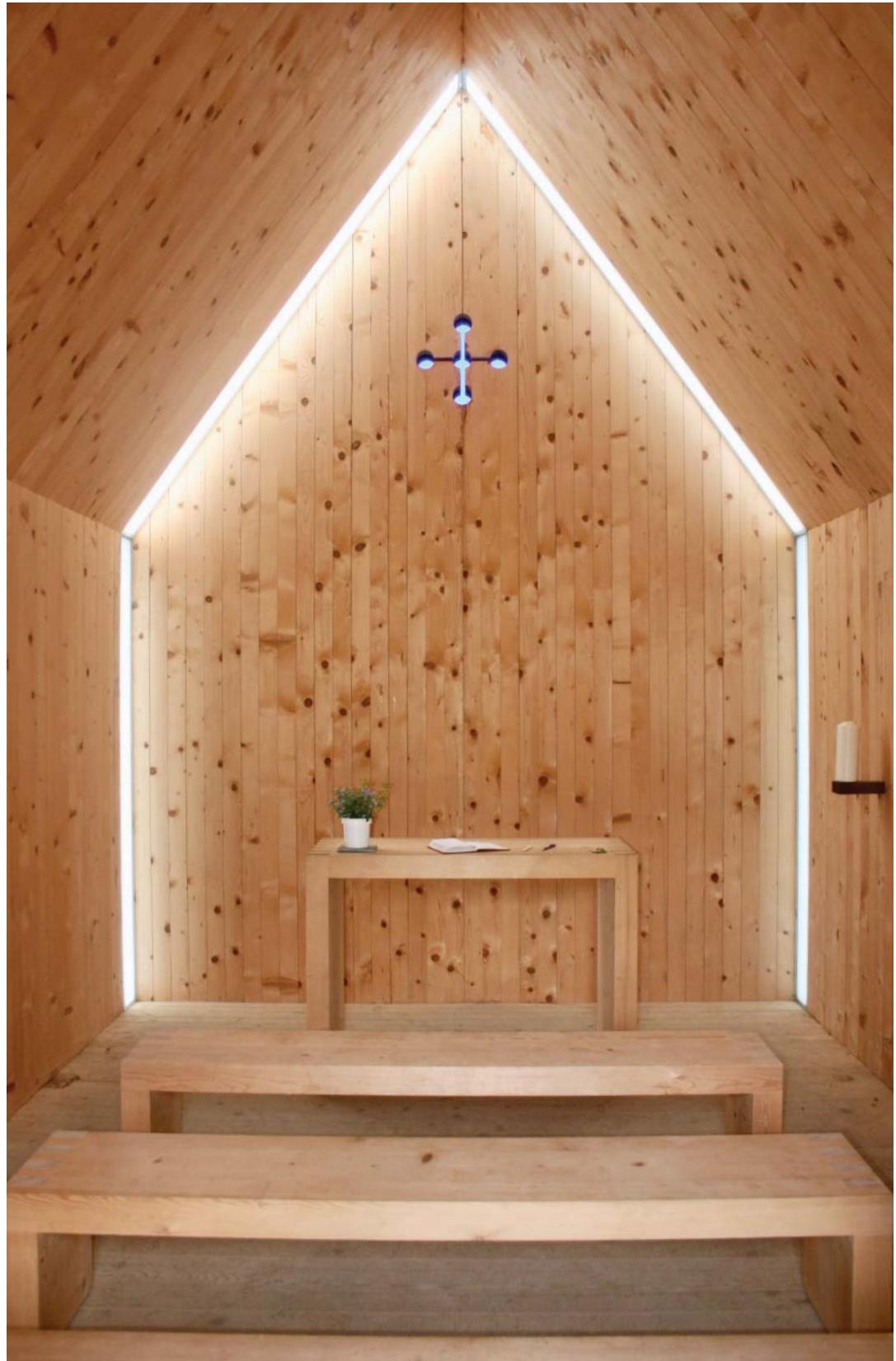
hörst du die stille
deiner seele
wärmend
zart
tröstend
vergessen lassend
schmerz
trauer

hörst du die stille
deines herzens
zeitlos
versinkend
tauchst du ein
mitten im meer
deiner erinnerungen
im stilleraum
der wohltuend
gleich seelenbalsam
behutsam dich umfasst

und
im klang unfassbar
zärtlicher
stille
zeitlosen seins
bist du geborgen
versöhnt
beglückt
beschenkt

seelenfrieden
über dir
smaragdblau leuchtend
wechselndes
himmelslicht
im windwolkenspiel
augenblische lang
erfüllte einsamkeit

und
befreit
erlöst
findest du
wieder
herzensruhe
seelenstillraum



Kapelle im Bregenzerwald. Text und Bild: Werner Pernjak, KPH-ES

IMPRESSUM:

Mitteilungen: Informationsschrift für Religionslehrerinnen und -lehrer in der ED Salzburg, steht zu 100 % im Eigentum des Katechetischen Amtes und des IRPB Salzburg.
Medieninhaber: KATECHETISCHES AMT und INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGISCHE BILDUNG SALZBURG/KPH-ES

Für den Inhalt verantwortlich: Dir. Mag. Anton Lettner, Katechetisches Amt, Institutsleiter Mag. Günter Minimayr, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg; <http://katamt.kirchen.net>

Redaktion: Mag. Anton Lettner, anton.lettner@katamt.kirchen.net **Layout:** Christine Eibl **Druck:** Druckerei der ED Salzburg, Kapitelpl. 2, 5020 Salzburg

Redaktionsteam „Mitteilungen“: Mag. Anton Lettner, DDr. Erwin Konjecic, Dr. Raimund Sagmeister, Katechet. Amt; Dr. Gerlinde Katzinger, Mag. Fritz Drechsler, Mag. Werner Pernjak, IRPB Salzburg; Dr. Silvia Arzt, Universität Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; ARGE der RL an AHS; Dr. Kurt Lenzbauer, Fachinspektor Religion.